

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Icke.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghügel) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghügel) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Ml. pro Quartal (Auflösung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf. incl. Abzug 1 Ml. 50 Pf. pro Quartal. — Anzeigenpreis für die fünfjährige Zeitung 15 Pf. Reklameneinheit 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Anzeigen-Bureau, sowie die Commanditen in Bamberg, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberbau, Schmiedeberg, Landeshut, Volkenhain, Schönau, Lahn, Greifenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Interat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733 a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Ar. 206.

Für
Monat Dezember kostet das
Hirschberger Tageblatt 50 Pfennige.
Bestellungen nehmen alle kaiserlichen Postanstalten, die
Expedition und deren Commanditen entgegen.

Rückblick auf die Woche.

Kaiser Wilhelm hat sich nach schweren Tagen der Reisestrapazen in dieser Woche eine Erholung vergönnt, indem er in den Jagdgefilden des Fürsten Pless sein Waidmanns-glück versuchte. Ausdrücklich hatte sich der hohe Herr jedwede Ovation verbeten und so ist denn der kaiserliche Besuch in seiner getreuen Provinz Schlesien ziemlich lautlos verlaufen.

Die Volksvertreter haben auch in dieser Woche ihr Pensum redlich abgearbeitet. Nachdem die Arbeiterschutz-anträge angenommen — leider ohne Gegenliebe beim Bundesrath zu finden — drehten sich fast fortwährend die Debatten um die Kolonialpolitik. Die deutschfreisinnigen Abgeordneten, allen voran Herr Eugen Richter, redeten im Schweiße ihres Angesichtes gegen die Bewilligung der übrigens herzlich unbedeutenden Mittel zu Kolonialzwecken, ohne einen anderen Erfolg zu erzielen, als den Fortgang der Reichstagsarbeiten aufzuhalten und bei ihren eigenen Freunden im Lande Kopfschütteln zu erregen. Die Herren Richter und Bamberger mussten sich in Folge ihrer Stellungnahme zu der Streitsache zwischen England und Deutschland, betreffend die Royal Niger Company, nachsagen lassen, daß sie direkt die Interessen des Reiches schädigen und der Abgeordnete für den hiesigen Kreis, Herr Dr. Barth, erntete

neben einem Ordnungsruß des Präsidenten nur bedauerliches Achselzucken im Reichstage, als er die deutsche Kolonialpolitik als „Schnurrpfeiferei“ bezeichnete. Es steht gewiß jedem das Recht seiner eigenen Meinung in politischen Fragen zu und gerade die Kolonialfrage ist durchaus nicht danach angethan, Dijenigen einfach als Reichsfeinde anzusehen, welche die kolonialpolitischen Bestrebungen des Reiches nicht billigen. Aber eine Sache, für welche eine Anzahl der ersten Männer der Nation sich begeistern, für die edle Söhne des Landes ihr Blut auf der heißen Erde des dunklen Welttheils gelassen, mit „Schnurrpfeiferei“

zu bezeichnen, das ist nicht zulässig. Wir können immer wieder nur beklagen, daß so hochbegabte Männer, wie Bamberger, Barth, Birchow und viele andere unter den deutschfreisinnigen Abgeordneten sich haben auf die schiefe Ebene leiten lassen, welche unfehlbar zum Radikalismus der Sozialdemokratie führen muß. Einen Beweis von der Verbitterung der deutschfreisinnigen Führerschaft hat man in dieser Woche in Berlin erhalten, woselbst die Deutsch-freisinnigen offiziell aufgesfordert worden sind, in der Stadtverordnetenwahl für die sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen. Nachdem eben erst die Sozialdemokraten feierlich erklärt haben, bei etwaigen Stichwahlen nicht wie früher für die Deutschfreisinnigen stimmen zu wollen, diese Liebdeniere gegenüber den Anhängern Bebels! Das heißt in der That, den Stiefelabsatz küssen, mit welchem man eben erst einen Stoß erhalten! Wie lange ist es denn her, daß sich die deutschfreisinnige Partei rühmte, das festeste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie zu sein?

Von den Ereignissen der ablaufenden Woche nehmen die Ankunft Emin Pascha's und Stanley's im deutschostafrikanischen Schutzgebiet und die Schicksale dieser Männer und ihrer Begleiter ein erhebliches Interesse in Anspruch. Von Stanley sind ausführlich gehaltene Berichte nach London gelangt. Beim Durchlesen derselben kommt man zu der Annahme, daß es besser gewesen wäre, wenn Stanley nicht zur Rettung Emin Pascha's nach Wadelai gekommen wäre. Vor der Ankunft Stanley's vermochte sich Emin Pascha in seiner Stellung zu behaupten und seine Autorität zu wahren.

Hirschberg i. Schl., Sonntag, den 1. Dezember

1889.

Letztere ging erst mit der Ankunft Stanley's in die Brüche. Das Gericht entstand, Stanley wolle die Bevölkerung des Gebiets in englische Sklaverei führen und Emin Pascha sei mit diesem Plane einverstanden. Die Folge davon war eine Empörung der Offiziere Emin's und dessen Gefangenennahme. Die Berichte Stanley's lassen erkennen, daß das Verhältnis des „Retters“ und des wider Willen Geretteten ein nicht eben freundschaftliches ist. Von Emin Pascha selbst liegen nur kurze Briefe vor, die über das Verhältnis zwischen ihm und Stanley noch keine Klarheit geben.

Das Schicksal Dr. Peters' ist immer noch nicht festgestellt. Die eingegangenen Nachrichten widersprechen sich. Eine endgültige Bestätigung haben weder die über seine Niedermelegung, noch die gefundenen, wonach die zerstörte Expedition eine englische gewesen.

Im böhmischen Landtag, sowie im ungarischen Abgeordnetenhaus haben wilde Szenen stattgefunden. Im böhmischen Landtag wurden dieselben durch die Jungzechen und deren Forderung für Errichtung einer Gedenktafel für Johann Hus, den die Jungzechen zum böhmischen Nationalheiligen machen möchten, hervorgerufen. Die Herren Czechen, Klerikalen und Feudalen waren unter sich — deutsche Abgeordnete giebt's im böhmischen Landtag zur Zeit nicht — und sie müssen ja am besten wissen, was sie einander werth sind! Im ungarischen Abgeordnetenhaus unternahm die Opposition einen Sturm auf den Ministerpräsidenten Tisza, welchen sie schließlich am Sprechen verhinderte. Tisza mußte die größten Ausfälle über sich ergehen lassen, da der Präsident nicht im Stande war, die enragierten Oppositionsmänner im Zaume zu halten. Tisza soll durch Brutalitäten zu Fall gebracht werden. Manches läßt darauf schließen, daß diese Taktik vorläufig aussichtslos ist.

Die Vorgänge in Frankreich bieten zur Zeit wenig Interesse. Damit Boulanger nicht ganz in Vergessenheit gerathet, ist eine Wallfahrt seiner Anhänger zu ihm nach Jersey geplant. Das Unternehmen könnte, wenn etwas daraus werden sollte, leicht zur Folge haben, daß der General das Eiland verlassen müßt.

In Italien wie in den diesen Staaten befriedeten Ländern hat die Thronrede, mit welcher König Humbert das Parlament eröffnete, große Befriedigung erregt. Allerdings gestand die Thronrede zu, daß noch nicht alle Steine des Anstoßes auf dem Wege zur Sicherung des Friedens beseitigt seien.

Rußland muß das noch besser wissen, denn die Nachrichten über Verstärkung der russischen Streitkräfte kommen nicht zum Schweigen. Die Neigung der russischen Machthaber zur Vergewaltigung der ursprünglich deutschen Ostseeprovinzen hat auch in dieser Woche ihren Ausdruck durch die Kaltstellung des Rigaer Stadtoboberhauptes gefunden.

Zwischen Serbien und der Türkei ist wieder einmal eine diplomatische Fehde ausgebrochen. Der türkische Botschafter zu Branya wird von serbischer Seite beschuldigt, mit Hilfe serbischer Beamten Festungspläne und andere niedliche Sachen, die im Krieg eine Rolle spielen, gemacht zu haben. Im Uebrigen ist von der Balkanhälfte als Neues zu melden, daß daselbst in dieser Woche nichts vorgefallen ist. Und das ist auch was werth. Wenn bei den kleinen Raubstaaten da ein Gericht gekocht wird, ist es sicher so unverdaulich, daß Frau Europa sich wochenlang daran den Magen verdorbt.

△ Berlin, 29. November 1889.

Es wird uns aus parlamentarischen Kreisen bestätigt, daß regierungseitig die Abstimmung besteht, die Neuwahlen zum Reichstag bis Ende Februar oder Anfang März hinauszuschieben, dann aber den neu gewählten Reichstag noch zu einer Frühjahrssession zu verammeln, in welcher die im alten Reichstag unerledigt gebliebenen Gesetzesvorlagen zur Verhandlung kommen würden. In erster Linie würde es sich um die Vorlage über eine subventionierte Damypferlinie nach Ostafrika handeln, falls diese nicht doch noch im Januar vom jetzigen Reichstag erledigt werden wird. Die Opposition hat sich allerdings in den kolonialen Fragen außerordentlich schwierig gezeigt,

so daß die Regierung vielleicht eine günstigere Konstellation aller Verhältnisse für ihre Vorlage abwarten möchte, u. A. die vollständige Beruhigung Ostafrikas und das Wiederaufnehmen der handelswirtschaftlichen Thätigkeit seitens der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. — Die zweite wichtige Vorlage, welche den nächsten Reichstag beschäftigen wird, ist diejenige über Einführung der gewerblichen Schiedsgerichte, welche Herr von Bötticher ja bereits angekündigt hat. Was das Sozialistengesetz anbetrifft, so hält man nicht an der pessimistischen Aussicht fest, daß dasselbe nicht doch noch auf Grund einer Verständigung im jetzigen Reichstag zu Ende geführt würde. Sollte aber wider Erwarten eine Verständigung nicht erfolgen, so hält man es allerdings möglich, daß die Regierung das Gesetz ablaufen lassen wird. Es würde dadurch ein bedauerliches Vacuum geschaffen werden, an dem die Mehrheitsparteien gewiß nicht die Schulden tragen, da sie ja der Regierung — und dies gilt besonders von den Nationalliberalen — von vornherein erklärt haben, daß sie einer dauernden oder zeitweiligen Regelung der Angelegenheit nicht entgegen wären. Sicherheit über die letzteren Fragen ist allerdings erst in einigen Tagen zu erwarten, da die Verhandlungen innerhalb der Fraktionen noch nicht abgeschlossen sind und die Vorschläge der Regierung noch erwartet werden. Es liegen aber in der That neuere Vorschläge der Regierung vor, die theils noch heute den Fraktionen zur Beratung übergeben werden. Vor Allem ist es hierbei auch wieder die national-liberale Partei, welche den Ausschlag zu geben hat, und nach den vorstehenden Anzeichen hat man auch in Regierungskreisen der Stellung der nationalliberalen Partei genügende Rücksicht bei den neuen Vorschlägen zu Theil werden lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. November. Der Kaiser hat dem sächsischen Kriegsminister, Grafen von Fabrice, welcher sich bereits im Besitz der höchsten preußischen Orden befindet, seine Blüte in Marmor verehrt. Diese hohe und seltene Auszeichnung, die jetzt erst bekannt wird, ist dem hochverdienten General und Staatsmann im Anschluß an die diesjährige Kaisermanöver des XII. (königlich-sächsischen) Armeekorps zu Theil geworden.

— Die Kaiserin Friedrich ist mit den Prinzessinnen-Töchtern heute in Messina angekommen.

— Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Beratung des Militäretats fort. Gestrichen wurden die Forderungen für eine Arrestanstalt in Saarbrücken, für eine Kaserne in Düsseldorf und für Exerzierplätze zu Stolpe, Pasewalk, Züllichau, Schleswig, Harburg und Worms. Die Forderungen für Kasernenbauten zu Darmstadt, Mainz und Karlsruhe, zur Erweiterung der vorhandenen Barackenlager auf den Artillerie-Schießplätzen, für ein Garnisonlazarett in Potsdam und zur Neuerrichtung eines Train-Depots in Danzig wurden um zum Theil erhebliche Beträge gekürzt. Bewilligt wurden Kasernenbauten in Saarbrücken, Freiburg i. Br., Danzig, Graudenz, Osterode und Thorn, die Forderung für einen Exerzierplatz in Allenstein, neue Lazarette in Allenstein, Gumbinnen, Insterburg, Osterode, Graudenz, Inowraza, Bromberg, Thorn, Kröpelin, Gleiwitz und Mainz.

— Gegenüber der Angabe des New-York Herald, Major Wissmann wolle demnächst nach Deutschland kommen, mag hervorgehoben werden, daß sich in der vorgestrigen Rede des Regierungskommissars Major Liebert im Reichstage darüber keinerlei Andeutung findet, derselbe vielmehr das demnächstige Vorgehen Wissmann's auch gegen die Aufständischen der südlichen deutsch-ostafrikanischen Küstenstreife in Aussicht nahm.

— Das prinzipielle und allgemeine Eintreten der Deutsch-freisinnigen in Stichwahlen zwischen sozialdemokratischen Kandidaten und Mitgliedern der Kartellparteien für die ersten wird von der Berliner Volkszeitung mit folgenden Worten verkündigt: „Sowohl unsere Kenntnis der Dinge und Personen reicht, hat jener Beschuß (des Eintretens für die sozialdemokratischen Kandidaten bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen) allerdings eine grundsätzliche Bedeutung, d. h. bei den bevorstehenden Reichstagswahlen werden die freisinnigen Wähler, wo immer sie bei Stichwahlen den Ausschlag zwischen Kartell- und Arbeiterkandidaten geben können, diesen Ausschlag zu Gunsten der Letzteren geben.“ Ähnlich sprechen sich andere Blätter von der „entschiedenen“ Richtung aus. Auf die wahlaktiven Absichten der fortschrittl. Berliner Parteileitung fällt damit eine helle Beleuchtung. Es wird sich nur fragen, ob die deutschfreisinnigen Wähler im Lande mit dieser Parole überall einverstanden sind. In den Provinzen ist man gewöhnlich etwas ruhiger und besonnener. Es wird auch schon einiger Widerspruch gegen diese Berliner Wahlparole laut. So schreibt die Kieler Ztg.: „In Schleswig-Holstein z. B. darf es wohl als die allgemeine Auffassung des freien Bauern- und Bürgerthums betrachtet werden, daß gegen Dänen und Sozialdemokraten die Forderung der Einigkeit ein Gebot der Selbsterhaltung ist. Wir schließen uns dieser Ansicht an. In der Mehrheit der schleswig-holsteinischen Wahlkreise handelt es sich in letzter Linie darum, gegen den Ansturm der Sozialdemokratie Front zu machen.“ Die Sache wird wohl noch zu interessanten Auseinandersetzungen im deutschfreisinnigen Lager selbst führen.

— Ein Massenprozeß wegen Stempelsteuer-Hinterziehung, bei welchem es sich um riesige Summen handelte, begann heute vor der zweiten Strafkammer hiesigen Landgerichts I unter Vorsitz des

Landgerichtsraths Grandjean. Bei dem Umfang der Strafsache wurde dieselbe im kleinen Schwurgerichtssaal verhandelt. Die Anklagebank reichte bei Weitem nicht aus, um die 20 Angeklagten, deren persönliches Erreichen in einem früheren Termin angeordnet worden war, aufzunehmen und so mußte ein Theil derselben auf den Geschworenenbänken Platz nehmen. Die Anklage richtete sich ursprünglich gegen 23 Angeklagte und greift auf Vorkommnisse aus dem Jahre 1883 zurück; inzwischen sind zwei Angeklagte bereits verstorben und einer konnte wegen Krankheit nicht im Termine erscheinen. Sämtliche Angeklagte werden beschuldigt, bei Schriftstücken über Zeitgeschäfte, welche als unter dem Absatz 4a des Tarifs zum Reichsgesetz vom 1. Juli 1881 fallend anzusehen sind, vor dem Gebrauch vorschriftmäßig gestempelte Formulare zum tarifmäßigen Wertbetrage verwendet zu haben.

Düsseldorf, 28. November. Eine interessante Verfügung hat jüngst der Befehlshaber der 14. Division (Düsseldorf), Generalleutnant v. Fischer, erlassen. Dieselbe lautet: "Bei der Ausbildung der Schulamtskandidaten empfehle ich neben dem allgemeinen Ziel, sie in fürzester Frist zu brauchbaren Soldaten zu machen, auch wesentlich dahin zu streben, daß sie befähigt werden, das Gelernte zu ihrem späteren Berufe nutzbar zu verwenden und ihre Schuljugend militärisch zu erziehen. Dahin gehört z. B., daß sie lernen, die Kommando's zu einfachen Bewegungen, wie zu den Freiübungen zu geben; daß sie selbst erzogen werden, kurz, laut und militärisch zu sprechen, in guter Haltung sich zu bewegen, bestimmt und sicher aufzutreten, um auch hierin später als Vorbild und Lehrer dienen zu können."

Karlsruhe, 29. November. In der Zweiten Kammer brachte das Zentrum eine Interpellation ein, wie sich die Regierung zu den Anträgen, welche auf Grund des Gesetzes von 1860 die Zulassung von Orden ermöglichen sollen, verhalten werde.

Strasburg, 29. November. Der Strassb. Post, deren Verleger zugleich Verleger der Köln. Zeit. ist, wird anlässlich des Besuches des Kaisers bei dem Kriegsminister von Verdry aus Berlin geschrieben: "Damit zerfallen die völlig ungerechte Gebrüder, welche wissen wollten, daß Aufstehen des Ministers in der Freitagsitzung des Reichstages hätte seine Stellung erschüttert. Viel glaubwürdiger klingt es, wenn versichert wird, daß das Verhalten des Kriegsministers gerade allerhöchsten Ortes gutgeheissen worden sei."

Braunschweig, 29. November. Im heutigen Termine der Gräfin Ciby gegen die Erben des Herzogs Wilhelm von Braunschweig lehnten die Stadt Gera, der König von Sachsen, sowie der Herzog von Cumberland einen Vergleich ab. Der Gerichtshof wird am 23. Dezember sein Urteil verkünden.

Halle, 29. November. Im Walde bei Sackenitz hat zwischen dem hiesigen Studirenden der Landwirthschaft Otto aus Ungarn und einem Leipziger Studenten ein Pistolenduell stattgefunden. Letzterem wurde der Arm zerschmettert.

Dresden, 28. November. Auf Veranlassung der Hamburger Handelskammer hat der konzessionierte sächsische Schifferverein ein Gutachten über die Anregung des Hamburger Rheders Sloman, eine Verbesserung des Elbfahrwassers bis zu einer Mindesttautiefe von 2 Metern anzustreben, erstattet. Nach der technischen Seite hin hält der Verein den Plan für kaum ausführbar und voraussichtlich nicht für nutzbringend. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht hält der Verein das Sloman'sche Projekt für nachtheilig.

Deutscher Reichstag.

26. Plenarsitzung vom 29. November 1889.

(N.-L.-R.) Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der zweiten Berathung des Bankgesetzes. Die Kommission schlug einfache Annahme der Regierungsvorlage vor, welche bekanntlich die Reichsbank in ihrer ganzen bisherigen Organisation unberührt läßt und nur eine dem heutigen Stande des Zinsfußes entsprechende Änderung der Gewinnvertheilung dahin vornimmt, daß die Präzipialdividende der Anteilseigner, statt wie bisher 4 1/2, nur noch 3 1/2 Prozent betragen und dann die Theilung des Gewinnes zwischen dem Reiche und den Anteilseignern zu gleichen Theilen bis zu einer Gesamtdividende der letzteren von 6, statt bisher 8 Proz., erfolgen soll. Berichterstatter Abg. Büsing entwarf ein übersichtliches Bild der Kommissionsverhandlungen, in welchen der Regierungsvorlage außer dem prinzipiellen Gegenantrage der Verstaatlichung der Bank verschiedene Vorläufe wegen einer anderweitigen Vertheilung des Gewinnes entgegengestellt worden sind. Auch heute lag seitens des Abg. Graf Stolberg der Antrag auf Verstaatlichung wieder vor; ferner seitens des Abg. v. Huene der Antrag, den Maximalzuschlag der Gesamtdividende, über welchen hinaus die Anteilseigner von dem Gewinn nur noch ein Viertel erhalten, von 6 auf 5 Prozent herabzusetzen. Abg. Graf Stolberg verwarnte sich gegen den Vorwurf, mit seinem Verstaatlichungsantrage einseitig agrarische Interessen zu verfolgen. Durchschlagend sei für ihn das finanzielle Interesse des Reichs. Da er im Uebrigen die bewährte Organisation der Reichsbank ganz unberührt lassen wolle, so seien alle die Einwendungen, welche aus der angeblich notwendigen rein bürokratischen Organisation der verstaatlichten Bank hergenommen seien, einfach hinfällig. Abg. v. Benda empfahl unveränderte Annahme der Vorlage und zeigte die Haltlosigkeit der agrarischen Vorwürfe gegen die Reichsbank. Bejonkers erfolgreich trat das Lebhafte auch Reichsbankpräsident v. Decken, der zahlmäßig darbot, in welch' großem Umfange die Reichsbank bereits im Interesse der Landwirthschaft thätig sei. Abg. v. Huene begründete seinen Antrag als einen Mittelweg zwischen der Vorlage und dem in der Kommission gemachten Vorschlag, die Präzipialdividende auf 3 Prozent herabzusetzen. Staatssekretär v. Bötticher trat für die Regierungsvorlage ein. Auch eine verstaatlichte Bank würde nicht anders, als nach den jetzt geltenden strengen Grundsätzen, Kredit geben können. Dem Antrage Huene gegenüber bemerkte er, daß die Festsetzung der Gesamtdividende auf 6 Prozent lediglich die Konsequenz der bisherigen Normierung sei. Abg. v. Karbörff hatte allerlei auszusetzen und bat um Ablehnung der Vorlage, ohne indes einen bestimmten Antrag zu stellen. Herr von Decken wies gegenüber den Befürchtungen, welche er für den Kriegsfall ausgeprochen, nach, daß keine andere Bank über ihr Kapital zu Gunsten des Vaterlandes so frei verfügen könne, wie die Reichsbank. Nachdem noch Abg. Meyer-Halle für, Abg. Graf Mirbach gegen die Vorlage gesprochen, wurde die Debatte auf Montag 12 Uhr vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wenn die Lärmacher im ungarischen Abgeordnetenhause gemeint haben, einen Theil in die liberale Partei treiben und einen Theil derselben der Regierung absperren zu machen zu können, dann haben sie sich geirrt. Die liberale Partei sich mit Tisza und mit jedem einzelnen Mitgliede der Re-

gierung für solidarisch erklärt und sich für eine strengere Handhabung der Geschäftsortordnung ausgesprochen.

Belgien. Der Professor des Strafrechts, Prins, in Brüssel, welcher interimistisch die Funktionen des Chefs der Sicherheitsbehörde an Stelle des seines Postens entthobenen liberalen Gauthier Derasse übernommen hat, wurde heute Morgen beim Betreten des Hörsaals von den Hörern mit Bischen und Pfeifen empfangen. Prins suchte die Aufgeriegten zu beruhigen und erklärte, er habe als Inspektor der Gefangenisse die interimistische Übernahme der Funktionen Gauthier's nicht ablehnen können.

Italien. Die italienische Deputirtenkammer hat für die Gesetzesvorlage, betreffend die Abschaffung der Differentialzölle gegenüber Frankreich, die Dringlichkeit beschlossen.

Der Turiner Strike der Arbeiter der italienischen Mittelmeerbahn ist beendet. Alle Arbeiter nahmen die Arbeit bedingungslos wieder auf.

Frankreich. Der Boulangist Palon hat folgenden Gesetzentwurf, betreffend die fremden Arbeiter, vorgelegt: 1. Alle Fremden haben sich der mittelst Dekret vom 2. Oktober angeordneten Meldepflicht bei einer sonstigen Strafe von 200 Franks zu unterziehen. 2. Vom 1. Januar 1892, dem Datum des Abschlusses der Handelsverträge, soll eine Zabrestage von 24 Franks für alle Fremde zu entrichten sein. 3. Die im Alter von 21 bis 45 Jahren stehenden Fremden haben überdies von jenem Zeitpunkte an die Militärtaxe zu entrichten. 4. Jeder Meister, der einen fremden Arbeiter beschäftigt, hat eine diesbezügliche Erklärung auf der Mairie abzugeben und eine Zabrestage von 50 Franks zu entrichten. Die aus Strafen stammenden Gelber fallen zur Hälfte den Gemeinde- und den zu errichtenden Arbeiter-Invalidenkassen zu. — Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Kammer diesem monströsen Gesetzentwurf ihre Zustimmung geben werde.

England. Der amerikanische Afrikareisende Bahndler, der soeben von Sansibar in London eingetroffen ist, erklärt, Dr. Peters sei zweifelsohne im Somaliland umgekommen. Alle Weißen, welche versuchten, das Somaliland zu bereisen, seien ermordet worden.

Serbien. Nach Serbien vollzicht sich augenblicklich eine umfangreiche montenegrinische Einwanderung. Cirka 6000 Montenegriner haben die schwarzen Berge verlassen, um sich in Serbien niederzulassen. Ob diese Sorte von Einwanderung für die Ruhe Serbiens vortheilhaft sein wird, steht dahin.

Türkei. Die Pforte beschloß, gewisse Verwaltungsreformen auf Krete einzuführen, umfassend die Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten behufs Erzielung von Geldeparnasen, Ablösung gewisser Steuern etc. Von der Amnestie sind nicht nur die gemeinen Verbrecher, sondern auch die Rädelsführer der Revolution ausgeschlossen.

Amerika. Die in St. Louis zusammengetretene nationale Silber-Konvention beschloß, den Kongress zu erufen, die unbegrenzte Prägung von Silberdollarmüntzen zu veranlassen, die als gesetzliches Währungsmittel den Goldmünzen gleich zu achten wären.

Der Herr Abgeordnete Dr. Barth,

welcher an einer Plantagengesellschaft auf Sumatra beteiligt ist, sagte am Donnerstag im Reichstage: "Ich wünsche für Deutschland nichts sehnlicher, als die Rückkehr zu unserem früheren Standpunkte, daß wir überall unsere überseeischen Beziehungen pflegen, wo wir finden. Unsere Kolonien halten keinen Vergleich aus mit den kaufmännischen und kolonifrenden Bindungen, die Deutschland in der ganzen Welt angeknüpft hat und an deren Hand sich der deutsche Export in alle Weltgegenden vertheilt hat." Der Standpunkt, daß wir überall unsere überseeischen Beziehungen pflegen, wo wir finden, ist bisher nur von den Deutschfreisinnigen verlassen worden, nicht aber von denen, welche die Kolonialpolitik billigen und unterstützen, denn dieser Standpunkt steht eben mit der Kolonialpolitik im engsten Zusammenhang. Haben die deutschfreisinnigen Führer irgend etwas gefördert, was zur Pflege unserer überseeischen Beziehungen außerhalb des Rahmens der Kolonialpolitik beitragen konnte? Dem Standpunkte der Pflege der überseeischen Beziehungen entsprach die Errichtung der Reichspostampferlinien. Die Deutschfreisinnigen haben dagegen gestimmt. Was sie unter Pflege unserer überseeischen Beziehungen verstehen, das haben sie neuerdings recht eindrucksvoll bei der Berathung über die Schritte des deutschen Auswärtigen Amtes gegen die vertragswidrigen Übergriffe und Gewaltthäufigkeiten der englischen Royal-Niger-Companie bewiesen. Hier kam die Kolonialpolitik nicht in Frage. Hier handelte es sich um eine solche Pflege überseeischer Beziehungen, wie sie doch wohl Herrn Barth vorschweben mußte. Oder versteht derselbe darunter wirklich nur die kapitalistische Vertheilung an einer ausländischen Plantagengesellschaft auf Sumatra? Die von allen Seiten als unparteiisch anerkannte Tägl. Rundschau schreibt über das Auftreten des Herrn Abg. Dr. Barth am Donnerstag: "Der Abg. Barth, ein Herr mit spärlichem Bart, aber dichtem Haupthaar, sprach außerordentlich schnell, sich mit seinen Worten geradezu überstürzend, und unter trampfschaffen, heftigen Bewegungen seiner nach allen Seiten hin sich austreckenden Arme. Mit der Schnelligkeit seiner Rede stand deren Erregtheit im Einklang, welche ihm einen Ordnungsruf eintrug, als er die Ausführungen Woermann's „theoretische Schnurpefeiere“ nannte, während seine Bemerkung, daß ein gänzliches Aufgeben der Kolonialpolitik eine rationelle Politik sein würde, nur Gelächter seitens der anderen Parteien hervorrief."

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 30. November.

* Die Geschenke, welche der Kaiser in Pleß gemacht, sind von großer Kostbarkeit. Dem Fürsten verehrte Se. Majestät sein lebensgroßes Brustbild in Stahlstich. Das wohlgetroffene Bild umgibt ein schwerer, geschnitzter vergoldeter Rahmen von durchbrochener Arbeit. Außerdem schenkte der Kaiser dem Fürsten eine schwere goldene Cigarrettendose, auf deren Vorderseite sich ein kostbarer Edelstein und der Namenszug des Kaisers in Brillanten befindet. Der Fürstin überreichte Se. Majestät seine von einem Metallrahmen umschlossene Photographie in Groß-Kabinettformat mit eigenhändiger Unterschrift. Die Jägerei und die fürstlichen Hausbeamten erhielten werthvolle Geschenke, Uhren, Ringe, Busennadeln mit großen Brillanten. — Gestern früh war die Schneedecke über welcher sich trüb und schwer der Himmel wölbte, noch um einige Zoll stärker geworden. Aber die Windstille machte das Wetter milde und angenehm. Bald nach 8 Uhr sammelten sich vor dem Schlosse eine Menge Leute an, welche den Kaiser bei der Ausfahrt begrüßen wollten. Um 8 1/4 Uhr bestiegen der Kaiser und der Fürst mit noch einigen Jagdgästen den ersten Bürschwagen und fuhren hinaus durch den Park wieder den Fürstenweg entlang zur Fasanerie. Vorher hatte der Kaiser die vor den Zimmern im Innern des Schlosses aufgestellten Ehrenposten noch durch ein Geschenk beglückt. Als Allerhöchstder selbe seine Zimmer verließ, überreichte er den beiden Unteroffizieren je eine neue Doppelkrone mit seinem Bildnis. Kurz nach der Abfahrt Sr. Majestät folgten in zwei weiteren Bürschwagen die übrigen Jagdgäste. In der Fasanerie empfing der Fürstengruß der Jägerei den allerhöchsten Jagdgast und man begab sich auf die Stände. Gegen 11 Uhr, gerade als der Wald von den Schüssen der Jäger am heftigsten widerhallte, erschienen die Fürstin von Pleß und die anderen Damen, um den Kaiser zu begrüßen. Die Damen begaben sich mit auf die Stände, und die Jagd wurde fortgesetzt. Um 12 1/2 Uhr ertönte das Signal „Halt.“ Die Strecke wurde verrichtet und von dem allerhöchsten Jagdgast abgenommen. Der Kaiser hatte 1 Reh, 446 Fasanen und etwa 30 Hasen geschossen; im Ganzen waren heute Vormittag 1004 Stück Wild erlegt worden. Nach der Strecke verabschiedete sich Se. Majestät von den Damen und der Jagdgemeinschaft und fuhr an der Seite des Fürsten und mit dem Gefolge nach dem Bahnhofe. Vom Schlosse bis zum Bahnhofe hatten wieder die Vereine und Schulen Aufstellung genommen. Hurraufrufe verkündeten die Ankunft des Kaisers, welcher sich auf dem Bahnhofe in huldvoller Weise vom Landrat Schröter, dem Bürgermeister Hübner und dem Rittmeister von Jerin mit Handdruck verabschiedete. Dann nahm der Kaiser von dem Fürsten Abschied, demselben in warmen Worten seinen lebhaften Dank für die genügsamen Jagttage aussprechend. Als der Kaiser eingestiegen war, reichte er nochmals dem Fürsten durch das Fenster die Hand und dann verließ der Zug den Bahnhof unter tausendfachen begeisterten Hurraufrufen der am Bahnhof aufgestellten Zuschauermenge. In Breslau begann das Publikum schon lange vor fünf Uhr Nachmittags dem Oberschlesischen Bahnhofe zuzustromen und auf dem Wege von da zum Schlosse Aufstellung zu nehmen. Nach fünf Uhr nahm die Illumination ihren Anfang, durch welche zahlreiche Anwohner des Weges vom Bahnhofe zum Schlosse dem Kaiser ihre Huldigung darzubringen gedachten. Gaskörper brannten außer am Bahnhofe am Gebäude der Provinzial-Feuerwehrzäitate in der Gartenstraße und am Provinzialständehause am Palaisplatz. Der Flaggenschmuck war überall sehr reich. Nach 5 1/2 Uhr wurde der Bahnhof des Oberschlesischen Bahnhofes geräumt; selbst die Zeitungsberichterstatter mußten so weit zurück, daß ihnen das Sehen und Erkennen fast zur Unmöglichkeit wurde. Pünktlich um sechs Uhr lief der aus fünf Personenwagen und zwei Gepäckwagen bestehende kaiserliche Sonderzug in die Halle ein. Se. Majestät, in der Uniform des Leib-Kürassier-Regiments Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, dem Vernehmen nach äußerst frisch aussehend, verließ den Wagen, reichte dem allein zum Empfang anwesenden Polizeipräsidienten Freiherrn von Uslar-Gleichen sehr gnädig die Hand und begab sich dann mit seinem Gefolge nach dem auf der Rampe haltenden offenen Hofwagen; neben ihm nahm Flügeladjutant Major von Bismarck Platz. Als der Wagen sich, berittene Schuhleute voraus, in raschem Trabe in Bewegung setzte, brach die den Bahnhofplatz kreisende Menge in brausende Hurraufrufe aus, welche sich den ganzen Weg entlang bis zum Schlosse fortsetzten und dort noch eine Stunde später nicht völlig verstummt waren. Die auf dem Palaisplatz hartnäckig verweilende Menge glaubte fest daran, daß auch diesmal, wie im vorigen Jahre bei Gelegenheit des großen Arbeitersackzuges, Se. Majestät sich auf der Rampe zeigen werde. Das geschah nun freilich nicht. Der Kaiser war anderweitig in Anspruch genommen. Auf sieben Uhr war das Offiziercorps des Leib-Kürassier-Regiments in kleiner Uniform zur Audienz befohlen. Seine Majestät erschien, begrüßte jeden Einzelnen von den Offizieren und sprach noch längere Zeit mit dem Offiziercorps sehr huldvoll, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, dasselbe bald wieder begrüßen zu können. Unmittelbar nach dieser Audienz war Beginn des Dinners angezeigt. Die Tafelmusik stellte das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10. Seiner Majestät gegenüber hatte der Fürstbischof Kopp Platz genommen. Außer den bereits genannten Herren waren noch nachträglich Schloßhauptmann Graf Magnus und der frühere Flügeladjutant Sr. Majestät, jetzige etatsmäßige Stabsoffizier im Leib-Kürassier-Regiment Großer Kurfürst Major von Pfuel, befohlen worden. Der Zapfenstreich, welchen Se. Majestät angenommen hatte, begann um 8 1/4 Uhr und wurde von sämtlichen Breslauer Militärkapellen ausgeführt. — Mit dem heutigen Tage

Unbekannten ausgegeben. — Dieser Tage drang ein Strolch in die Wohnung des Adjutanten des Bezirkskommando's in Sagan ein, stahl aus der Küche sechs silberne Löffel und Gabeln und stärkte sich mit einer Flasche Himbeersaft, wozu er einige daneben liegende Milchbrötchen verzehrte. Als die Frau von einem Gange zurückkehrte, kam ihr der Dieb entgegen, noch behaglich laufend. — Der Heimtrag des Lüttberfestspiels in Schweidnitz beträgt 6000 Mark, welche Summe dem Fonds zur Erbauung der Herberge zur Heimath aufsteckt. — Am Donnerstag wurde der Hauer Kolanik auf der Neuen Helene Grube bei Scharley durch herabstürzendes Gestein verletzt, daß er bald verschied. Der Verstörte hinterläßt sieben unerzogene Kinder.

* Zittau, 28. November. Kaiser Friedrich-Denkmal. Zu dem auf dem Breiten Berge bei Groß-Schönau befindlichen Kaiser Friedrich-Denkmal haben die im vergessenen Frühjahr eröffneten Sammlungen einen guten Fortgang genommen. Hauptfache für die Errichtung des Denkmals ist, daß nunmehr auch die Platzfrage befriedigend gelöst ist, da Herr Johann Gottlieb Möller in Hainwalde dem Komitee einen sehr schön gelegenen Ort zur Aufstellung des Denkmals auf dem genannten Berge kostlos überlassen hat. Man hofft, die verfügbaren Mittel im Laufe des bevorstehenden Winters noch weiter zu ergänzen, sodass Anfang des nächsten Sommers die Weihe und Enthüllung dieses Kaiser-Denkmales zu erwarten steht.

* Reichenberg, 29. Novr. Die Reichenb. Ztg. ist schon wieder konfisziert. Über den Beschluss des Kuratoriums vom Nordböhmischen Gewerbemuseum in Reichenberg, welches die Annahme der unter der Bedingung der Zweitsprachigkeit vom böhmischen Landtag bewilligte Landessubvention nicht empfehlen zu können glaubte, schreibt das Organ der Klerikalen, das Wiener Vaterland: "Der leidige Nationalitätenstreit spielt also auch in die Angelegenheiten einer Institution hinein, welche nach ihrem Zwecke demselben gänzlich entzogen sein sollte. Aus bloßer nationaler Verböhrtheit ist dem Reichenberger Gewerbemuseum einen nicht unbedeutenden Betrag entziehen zu wollen, das wird das Kuratorium kaum leicht verantworten können." Darauf antwortet die R. Z. ebenso höflich: "Wer hat denn eigentlich Wiener Muckerbatt, den 'leidigen Nationalitätenstreit' in diese Institution hineingetragen? War es das Kuratorium oder der czechische Landtag? Und das soll 'nationale Verböhrtheit' sein, wenn ein aus deutschen Geldern geschaffenes Institut sich eine Ultraquisition nicht gefallen lassen will? Das antisemitisch-klerikale Wiener Blatt braucht sich fürwahr nicht darum zu kümmern, ob das Kuratorium diese Ablehnung verantworten kann oder nicht. Diese Verantwortung trägt das deutsche Volk in Böhmen, dessen einmütiger Wunsch es ist, daß dieses Institut seinen rein deutschen Charakter wahre. Das Muckerbatt bringt seine höchst überflüssigen und dalketen Belehrungen an einer anderen Adresse an, die Deutschböhmen können seines Rathes füglich entbehren!"

In eigener Sache.

Eine Neuferierung des Herrn Stadtbauraths Kimpler in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ist von mehreren Mitgliedern des Kollegiums und den anwesenden Berichterstattern so aufgefaßt worden, als hätte der Herr Redner gegen das Hirschberger Tageblatt einen Vorwurf zu erheben. Aus der von Herrn Stadtbaurath Kimpler uns gegenüber in loyalster Weise abgegebenen Erklärung geht hervor, daß der Vorwurf als gegen eine Neuferierung im Bürgerverein, welche in unserm Referat wiedergegeben war, zu betrachten ist.

Die Redaktion des Hirschberger Tageblatt.

Hirschberger Zickzack.

Gr. Heute ist Andreastag. Auch ein schöner Tag! Er gehört den Verliebten und zwar schon seit jener urgrauen Zeit, da man noch keine Standesämter besaß und die Bekundung einer abgeschlossenen oder vielmehr angefangenen Ehe in Kunzenschrift niedergeschrieben wurde. Damals war der Andreastag noch das Winterfest des Gottes der Liebe und des Glückes und dem glücklichen Paare — es ist bezeichnend, daß schon damals das einzige glücklich verheirathete Paar nicht auf der Erde, sondern in Walhalla gesucht wurde — brachten die Verliebten ihre Segens- und Herzewünsche an seinem Ehrenfeste dar. Früher trieben zum Andenken an dieses Götterfest die Mädchen am Vorabend des Andreastages mancherlei Liebeszauber. Jetzt nicht mehr. Jetzt treiben sie den Liebeszauber das ganze Jahr und halten alljährlich Umschau, ob nicht ein opferbereiter Jungling sich findet, welcher sie aus der Gewalt des brüllenden Riesen Beli — ich wollte sagen aus dem Bann der Ehelosigkeit — befreit. Früher begaben sich die gläubigen Jungfräulein am Andreastabend leise zum Hühnerstall und horchten, ob die Henne oder der Hahn zuerst gackerte. War's die Henne, so war die Freude des Mädchens unbändig, dann war der Freier sicher nicht weit. In unserer rasch vorstürmenden Zeit, da das Sprichwort: "Zeit ist Geld" selbst über dem Herzensthron der jungen Dame als Devise prangt, warten die Jungfräulein nicht, bis es der Henne einfällt, zu gackern. Sie ziehen es vor, selber zu gackern, bis sie Einen in das Ehejoch hineingegackt haben. Natürlich nicht Alle, die Anwesenden, d. h. die Leserinnen sind selbstverständlich stets ausgenommen. Wo ist die gute alte Zeit der Andreastunde geblieben! Damals legte man einen Besen vor die Thür, um sich vor dem Besuch von Hexen zu sichern. Heute stellen findige Männer ihre Schwiegermütter vor die Thür, um sich vor unliebsamen Besuchen zu schützen. Damals brachen in der Andreasnacht die holden Hände der Gattin oder Braut einen Zweig ab, steckten ihn in's Wasser, und begann ein solcher Zweig vor Weihnachten zu blühen, so waren sie sicher, daß ihnen ihr geheimer, liebster Wunsch erfüllt wird. Wo sind die schönen Zeiten geblieben! Jetzt schleppen sie Einen um die Abendstunden vor die glänzend erleuchteten Schaufenster des Mode-

geschäftes oder des Juweliers und hängen solange die schmachtenden Blicke an den Gegenstand ihrer Sehnsucht, bis Einem die Füße zu Eis gefroren sind und man ihnen feierlich versprochen hat, die Knospe ihrer Wünsche zum Weihnachtsabend zur vollen Blüthe zu bringen. Ich bin durchaus nicht prinzipiell Gegner von Schenken.

Z. B. las ich mir das Schenken bei Schlemmer oder Schulz-Völker gern gefallen und ich habe auch nichts gegen das Schenken einzurichten, wenn es sich dabei um eine zarte Hand handelt, die mich ansticht oder anhäkelt. Aber bei dieser schlechten Zeit ist das stärkere Geschlecht stets das schwache, dessen Portemonnaie die Kosten für die Geburt des heiligen Christ zu bezahlen hat. Jeder Athem aus dem Weibermund, jeder Blick aus dem Mädelhenaugen ist in diesen Tagen eine ständige Mahnung für den Mann: Thue Geld in Deinen Beutel! O tempora, o mores! Wo sind die Zeiten geblieben, da sich die Auserwählte eines Dichters, der auf einem einigermaßen anständigen Versfuß lebte, mit einem abgelegten Gedicht begnügte. Jetzt kann man am Rande des letzten Fünfmarksscheines stehen und wird in den Wochen vor dem Christabend von seiner Erforenheit mit einer Liebenswürdigkeit behandelt, daß es Einem unterm Schädel dunkel sein müßte, als brennte darin eine Hirschberger Gasflamme, wollte man den zarten Wink mit dem Baumpfahl übersehen. Je intimer man mit seiner Frau verheirathet ist, um so heftiger gestaltet sich der Kampf um's Dasein — der Weihnachtsgeschenke, von denen der Frieden des Hauses auf ein Jahr abhängig ist. Die verstekten Anspielungen häufen sich von Tag zu Tag wie die Kircheneinbrüche in Schlesien, die

Ehe gestaltet sich zu einem kaufmännischen Geschäft, in dessen Hauptbuch der Mann die Seite „Soll“ einnimmt, während der Frau das „Haben“ gehört. Leider wird in unserer Zeit so viel erfunden, daß Einem nichts mehr zu erfinden übrig bleibt, wenn man sich noch so viel den eigenen oder den Kopf Anderer zerbricht. Sollte ich aber einmal etwas erfinden, so wäre es eine Vertreterin des weiblichen Geschlechtes, die zum Christfest und zum Geburtstag keine Wünsche hätte. Aber ich fürchte fast, wenn ich eine solche erfunden hätte, würde sie an den übrigen Tagen des Jahres die ewig begehrden, börsenleerenden, freudeverheerenden, kummermehrden, nicht heirathenschregenden Wünsche haben. Die Ehe ist ja eine nicht durchaus verwirrende Institution, ja, ich möchte sogar behaupten, sie ist in gewisser Beziehung nicht ganz unnützlich. So z. B. was das Annähen von Knöpfen, das Annähen von Aufhängseln anbetrifft, oder wenn es sich darum handelt, einem gar zu offenhertzigen Strumpf den Mund zu stopfen. Aber in den Marterwochen vor dem Christabend ist man geneigt, selbst diese Vortheile in die Schanze zu schlagen. Wenn die Gattin, die theure, früh mit kundigem Blick die Inseratenpalten der Zeitung überfliegt und ihr Auge mit leuchtendem Glanz auf der Rubrik „Passende Weihnachtsgeschenke“ haften bleibt — da überläuft's. Einem heiß und kalt den Rücken, als wäre man Stadtverordneter in Hirschberg und läse gerade ein Referat über eine Bürgervereinsitzung. Es ist ja wahr, kleine Geschenke erhalten die Freundschaft und der Mann, welcher doch auch sozusagen nur ein schwaches Geschöpf ist und darum den Hausschlüssel zu den kostbarsten Errungenschaften dieses Jahrhunderts zählt, hat manchmal Ursache, die Freundschaft seiner Frau warm zu halten. Aber man ist es ja gewohnt, daß die Frauen gleich aus der Mücke einen Elefanten machen und das „kleine“ Freundschaftsgeschenk des Goldschmiedes mindestens so schwer wünschen, daß es an Gewicht dem Hausschlüssel mindestens gleichkommt. Wenn mancher Jungling wütz, wie zu Weihnacht als Ch'mann ihm ist, er würde sich's gewiß zehnmal überlegen, ehe er im Handumdrehen die Ringe wechselt. Wer viel Geld hat, braucht sich freilich um diese Zeit keine Gedanken zu machen, darum kann man auch ziemlich sicher darauf rechnen, daß der nicht tief im Gelde sitzt, der in diesen Tagen tief in Gedanken sitzt. Ja, wenn das Geld mit den Gedanken läuft, aber leider kommen nicht 'mal die Gedanken mit dem Gelde, womit ich beileibe nicht behaupten will, daß es häufig da im Kopf am leersten aussieht, wo's im Portemonnaie am vollsten ist. Das sage ich nicht, das sagen Andere. Ich wollte nur sagen, daß selbst der strafste Geldbeutel Einem nicht vor den schmerzlichen Gedanken schützt: Was soll ich thun, damit ich keinen Missgriff im Weihnachtseinkauf begehe. Denn wer die Wahl hat, hat die Dual und unsere Geschäftsleute trifft die unverzeihliche Schuld, durch die reiche Auswahl die Dual der armen Kaufpflichtigen in's Unendliche zu vergrößern.

Wien, 29. November. Fürst Schwarzenberg, Präsident der böhmischen Landesausstellung, erhielt die vertrauliche Mittheilung, daß das Protektorat würde nur dann von einem Erzherzog übernommen, falls die Sicherheit vorliege, daß auch die Deutschen Böhmen sich an der Ausstellung beteiligen. Dies ist jedoch ausgeschlossen.

Pest, 29. November. Die Opposition klagte heute im Reichstage über Vergewaltigung wegen der gestrigen Parteibeschlüsse innerhalb der Regierungspartei. Der Präsident wußte seine Unparteilichkeit nicht anders zu wahren, als dadurch, daß er seinen Austritt aus der Regierungspartei feierlich anmeldete. Staunen rief die Mittheilung eines Abgeordneten hervor, daß während der Wehrberathung ein Attentat gegen Tisza geplant, aber durch einen Nichtabgeordneten vereitelt worden sei.

In Folge dieser Behauptung wird eine gerichtliche Untersuchung erfolgen.

Paris, 29. November. Nach Nachrichten, welche aus Rio de Janeiro hier eintreffen, wendet sich die Regierung des Volkes hauptsächlich gegen die zahlreichen Ordenshäuser der Jesuiten. Die vorläufige Regierung ertheilte den Befehl, diese sämtlichen Ordenshäuser zu schließen. Dom Pedro soll körperlich vollständig gebrochen sein; sein diabetisches Leiden soll in den letzten Monaten einen ungewöhnlichen Grad von Hestigkeit erreicht haben.

Boston, 29. Nov. Nach hier vorliegenden Nachrichten wurden durch die Feuersbrunst in Boston Geschäftsläden von 300 Engrosfirmen und enorme Waarenvorräthe eingäschert. Die abgebrannten Gebäude waren die schönsten im Geschäftsviertel der Stadt; fast alle galten als massiv und feuersfest, aber sie brannten in kürzester Zeit nieder. Das Globe-Theater ist ebenfalls gänzlich eingäschert. Der Gesamtshaden wird auf etwa 8 Millionen Dollars geschätzt. Drei Feuerwehrleute wurden vermisst; viele Menschen sind durch Mauereinsturz schwer verletzt. Der Brand entstand angeblich durch das Glühendwerden eines elektrischen Drahtes. Die Flammen wurden schließlich durch hundert Spritzen, denen ein heftiger Regenguss zu Hilfe kam, bewältigt.

der Bahnhofstraße gesehen werden sein sollte. Gegen das Mandat war erfolglos Widerstand beim Schöffengericht erhoben. Auch gegen dieses Erkenntnis wurde beim heutigen Landgericht Berufung eingelegt. In der heutigen Verhandlung bezeichnete der Polizeibeamte, welcher das Strafmandat veranlaßt hatte, ganz bestimmt den Hund des betr. Stellenbesitzers als den schuldigen, während von der anderen Seite behauptet wurde, daß das Strafmandat gebühre dem Besitzer eines ähnlichen Hundes in der Wilhelmstraße. Nachdem in dieser Angelegenheit nicht weniger als fünf Zeugen einen Eid geleistet, setzte der Gerichtshof einen neuen Termin an, zu welchem der Besitzer des Hundes aus der Wilhelmstraße gekommen und beide Hunde vorgeführt werden sollen. Auffallend ist, daß einerseits Aussagen bestworen wurden, nach welchen der Hund in den Sechsstäten war, also nicht um die betreffende Zeit auf der Bahnhofstraße getreten sein konnte, während andererseits der Polizeibeamte bestimmt bei seiner Aussage blieb.

— Wer Anderen eine Grube gräbt u. s. w. Der auf dem Rittergut Magnuschenow im vorigen Jahre angestellt gewesene, aber bald wegen Kursichtigkeit entlassene Wirthschaftsbeamte Reinhold Grüning hatte eine anonyme Denunziation gegen den Inspektor des betr. Gutes bei der Amtsverwaltung eingereicht, worin der Beschuldigte eines Jagdvergebens angeklagt wurde. Nachdem gerichtlich die Grundlosigkeit der Denunziation festgestellt worden, trotzdem Grüning die Angaben derselben bekräftigte, wurde nach dem Verfasser der Denunziation geforscht. Als solchen erwirkte man Grüning. Derselbe stand nun gestern vor dem Schwurgericht zu Breslau als Angeklagter und wurde wegen wissenschaftlichen Meineids zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. November. Das Berl. Tagebl. meldet über eine Unterhaltung des Kaisers mit Herrn v. Levezow auf dem vorgestrigen Festmahl beim Kriegsminister Folgendes:

"Der Kaiser sahne bereits den Verlauf der letzten parlamentarischen Verathung und er bemerkte dem Präsidenten gegenüber, daß die Haltung des Abgeordneten Richter ja eine ganz außerordentlich scharfe gewesen sei. Herr v. Levezow soll hierauf erwidert haben, daß allerdings der Abgeordnete Richter in seiner Entgegnung auf die Rede des Staatssekretärs Grafen Bismarck sehr scharf gewesen sei, daß aber anderseits doch nicht außer Acht gelassen werden dürfe, wie er durch den Staatssekretär herausgesetzt worden. Der Vorfall wird in parlamentarischen Kreisen vielfach besprochen."

Der Korrespondent der Magdeb. Ztg. bemerkt dazu: So das Berl. Tagebl., dem wir die Verantwortung für seinen Bericht überlassen. Was ihr Korrespondent in Abgeordnetenkreisen vertraulich über jenes Gespräch zwischen dem Kaiser und Herrn v. Levezow vernommen hat, lautet von der Mittheilung des Berl. Tagebl. sehr verschieden.

Köln, 29. November. Kaiser Wilhelm hat, nach der Köln. Ztg., die 224 Bergleute, welche am vorigen Sonnabend auf der Zeche „Schlägel und Eisen“ bei Recklinghausen in Folge eines Unfalls gefährdet waren, durch den betreffenden Landrat zu ihrer Errettung glückwünschen lassen.

Wien, 29. November. Die Nachricht von der Verlobung der Prinzessin Clementine von Belgien mit dem italienischen Kronprinzen tritt neuerlich in bestimmter Form auf.

Wien, 29. November. Fürst Schwarzenberg, Präsident der böhmischen Landesausstellung, erhielt die vertrauliche Mittheilung, daß das Protektorat nur dann von einem Erzherzog übernommen, falls die Sicherheit vorliege, daß auch die Deutschen Böhmen sich an der Ausstellung beteiligen. Dies ist jedoch ausgeschlossen.

Pest, 29. November. Die Opposition klagte heute im Reichstage über Vergewaltigung wegen der gestrigen Parteibeschlüsse innerhalb der Regierungspartei. Der Präsident wußte seine Unparteilichkeit nicht anders zu wahren, als dadurch, daß er seinen Austritt aus der Regierungspartei feierlich anmeldete. Staunen rief die Mittheilung eines Abgeordneten hervor, daß während der Wehrberathung ein Attentat gegen Tisza geplant, aber durch einen Nichtabgeordneten vereitelt worden sei. In Folge dieser Behauptung wird eine gerichtliche Untersuchung erfolgen.

Paris, 29. November. Nach Nachrichten, welche aus Rio de Janeiro hier eintreffen, wendet sich die Regierung des Volkes hauptsächlich gegen die zahlreichen Ordenshäuser der Jesuiten. Die vorläufige Regierung ertheilte den Befehl, diese sämtlichen Ordenshäuser zu schließen. Dom Pedro soll körperlich vollständig gebrochen sein; sein diabetisches Leiden soll in den letzten Monaten einen ungewöhnlichen Grad von Hestigkeit erreicht haben.

Boston, 29. Nov. Nach hier vorliegenden Nachrichten wurden durch die Feuersbrunst in Boston Geschäftsläden von 300 Engrosfirmen und enorme Waarenvorräthe eingäschert. Die abgebrannten Gebäude waren die schönsten im Geschäftsviertel der Stadt; fast alle galten als massiv und feuersfest, aber sie brannten in kürzester Zeit nieder. Das Globe-Theater ist ebenfalls gänzlich eingäschert. Der Gesamtshaden wird auf etwa 8 Millionen Dollars geschätzt. Drei Feuerwehrleute wurden vermisst; viele Menschen sind durch Mauereinsturz schwer verletzt. Der Brand entstand angeblich durch das Glühendwerden eines elektrischen Drahtes. Die Flammen wurden schließlich durch hundert Spritzen, denen ein heftiger Regenguss zu Hilfe kam, bewältigt.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 30. November.

Strafkammerstzung. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Rappold; Beifür: die Herren Landgerichtsräthe Neutwig und Berg; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym.

Die zur Verhandlung gelangten Gegenstände — Berufungsachen — waren nebensächlicher Natur. Hervorhebenswert erscheint nur die Sache eines Stellenbesitzers in den Sechsstäten, welchem seitens der Polizeibehörde ein Strafmandat zugestellt war, weil angeblich sein Hund am 16. September d. J. maulkurblos auf

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hirschberg i. Schl. Band XVII Blatt Nr. 866 auf den Namen des Tischlermeisters **Wilhelm Wirth** zu Breslau, Lewaldstraße Nr. 19 eingetragene, zu Hirschberg belegene Grundstück

am 28. Januar 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Wilhelmstraße Nr. 23, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 10 a 28 qm zur Grundsteuer, mit 790 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 28. Januar 1890,

Vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 28. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Götschendorf Band II Blatt Nr. 40 auf den Namen des Kutschers (jetzigen Häusers und Fahrarbeitters) **Heinrich Ziegert** eingetragene, zu Götschendorf belegene Grundstück

am 4. Februar 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Wilhelmstraße Nr. 23, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0 h 18 a 60 qm zur Grundsteuer, mit 26 Mtl. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 4. Februar 1890,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 28. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche von Ober-Langenau, Kreis Löwenberg, Band I, Blatt 37 auf den Namen des Bahnarbeitters **August Knittel** in Hirschberg i. Schl. eingetragene, zu Ober-Langenau, Kreis Löwenberg belegene Grundstück, Haus Nr. 37, Ob.-Langenau, soll auf Antrag 1. der verehelichten Gutsbesitzer **Beate Ulber** geb. **Knittel**, 2. der verehelichten **Johanne Juliane Knittel** zu Schmiedeberg zum Zwecke der Aussteinersorgung unter den Miteigentümern

am 14. Januar 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle zwangeweise versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 20 a 70 qm und ist mit 36 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Lähn, den 13. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Es sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:

Montag, den 2. d. Mts.,
Vormittags 8 Uhr

in Lomnitz auf einem Grundstück, bestimmt (Zusammenkunst in Matwald's Gasthof daselbst):

einen Tisch, 2 Schränke, 1 Bettstelle, 1 Siedelade, ca. 2 $\frac{1}{2}$ Ctr. Grummel und Stroh und 19 Schwarten.

Hirschberg, den 30. November 1889.

Barufka,

Gerichtsvollzieher.

I
Ihr am 29. November zu Dresden vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hiermit ergebenst anzuseigen

Bahnarzt **Otto Engel**

Martha Engel,
geb. Auerswald.

Bitte für das Armenhaus.

Die lieben Freunde und Wohlthäter des Armenhauses, welche mich schon so lange Jahre gütigst unterstützt haben, bitte ich dieses Weihnachtsfest recht herzlich, mich mit milden Gaben zu unterstützen, um den Armenhausbewohnern, 34 Kinder und 50 alten Leuten, ein frohes Weihnachtsfest bereiten zu können. Der Bequemlichkeit halber wird Herr Stadtrath **Günther** wiederum die Güte haben, milde Gaben in Empfang zu nehmen und auch ich bin gern und dankbar dazu bereit.

F. Strauss,
Administrator des Armenhauses,
Bahnhofstraße 30.

Christbeschneidung.

Der hiesige Wohlthätigkeits-Verein beabsichtigt wiederum, wie alljährlich, im Gerichtskreischaam eine Christbeschneidung für ärmerre ältere Leute und bedürftige Schulkinder zu veranstalten. Die Bewohner unseres Ortes, welche ihr Wohlwollen gegenüber diesen humanen Bestrebungen bezeugen wollen, werden gebeten, dieselben durch Schenkungen an Geld und Kleidungsstücke zu unterstützen und ihre Liebesgaben an Frau Oberst **von Studnitz** oder Herrn Amtsvoirsteher **Fick** abzuführen.

Cunnersdorf, den 30. November 1889.

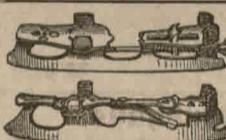
Der Vorstand des Wohlthätigkeitsvereins.

Die große Weihnachts-Ausstellung
der Buchhandlung von
August Heilig

Markt Nr. 6,

ist eröffnet und enthält reichhaltigste Lager des Besten, was Literatur Kunst gegenwärtig bieten.

Die neuesten und schönsten Spiele in großer Auswahl!
Bilderbücher, Bilder und Karten etc.

**Schlittschuhe**

in großer Auswahl,

beste Systeme, empfohlen billigst

Rumpelt & Meierhoff.



Meine überaus reichhaltige

Weihnachts-Ausstellung

in Honigküchen, div. Baumzäcken, Confituren, in Chocoladen und Marzipan halte geneigter Beachtung bestens empfohlen.

W. Heinzel

Conditor u. Pfefferküchler.
Schützenstraße 39, Dresdener Bäckerei.



Empföhle mein
großes Lager

von

Cigarren

guter abgelag. Qualitäten

von Fabriken ersten Ranges

von 25 bis 200 Mark
per Mille.

Echte

Havana-Importen

1889er Ernte,

ff. Cigaretten

in großer Auswahl

Carl Oscar Galle

Nachfolger

Robert Lundt.

Auf meine Ausstellung
auf Schautafel Nr. 3 mache aufmerksam.

Weihnachtsgeschenk

für Jedermann ist ein Stück Leinen, welches manchmal sehr nötig zu Leib- und Bettwäsche braucht wird. Weißgarnges festes Leinen in 67–224 cm Breite fabrikt und versendet die Leinenhandweberei

A. Vielhauer,

Schreibendorf

bei Landeshut in Schlesien, gegen Nachnahme ab hier das Stück (33 $\frac{1}{2}$ Meter) von 11 u. 12 Ml. an, u. verlangt nicht Convenirendes zurück.

Preisliste gr. u. fr. Preise sind 33 $\frac{1}{2}$ % billiger als jede Concurrenz. Jeder Probe-Auftrag führt zu dauernder Kundschaft.

257a

Handtücher

zu Spottpreisen.

Kinderschlitten

in großer Auswahl billigst.

G. Otto, Salzgasse 3.

größte Gattung, zur Jagd, empfiehlt

H. Kumss,

Warmbrunn.

vorläufig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, Lichte Burgstraße 14.

262a

Medicinal-Drogenhandlung

zu Hermisdorf u. K.

Mit heutigem Tage habe ich in Hermisdorf u. K. in dem Sessous'schen Hause, neben Tietze's Hotel,

eine Filiale

meiner Warmbrunner Drogenhandlung eröffnet. Vielfach mir geäußerte bezügliche Wünsche geben mir unter Anderem die Veranlassung zu diesem Unternehmen.

Die Filiale ist, ebenso wie das Muttergeschäft, in umfassender Weise ausgestattet und unter Leitung eines pharmaceutisch gebildeten Drogisten gestellt.

Die geschätzten Bewohner von Hermisdorf und der Umgegend empfehle ich meine

Hermisdorfer Medicinal-Drogenhandlung

einer freundlichen Verüchtigung. Dieselbe soll, wie ich mir jetzt schon hier zu bemerkern erlaube, binnen kurzem durch eine Kolonialwaaren-Abtheilung

erweitert werden.

Mit größter Hochachtung

Hugo Obst,

appr. Apotheker.

Hermann Hoppe

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
Gravir-Anstalt. Werkstatt für Reparaturen.

Langstr. 6 Hirschberg i. Schl., Langstr. 6

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von:

**Gold-, Silber-, Alsenide-,
Granat- und Korallenwaaren.**

Sauberste Ausführung extra besserer Artikel nach selbstgefertigten Zeichnungen und eigener sauberster Arbeit.

Nicht am Lager Befindliches wird in kürzester Zeit besorgt.

Streng reelle Bedienung. Preise billigst.

Um gütigen Zuspruch bittet

D. O.

Kaum ein anderes Nahrungs- und Genussmittel hat eine solche internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt, wie die

Chocoladen- und Cacao-Fabrikate

von Gebr. Stollwerck, Köln a. Rh.

Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt, sind sie als Nahrungs- und Labe-Mittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden.

Die sorgfältigste Auswahl und die auf vieljähriger Erfahrung beruhende Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter Anwendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinenfabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen ihren Weltruf geschaffen und erhalten.

Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrikbetrieb ermöglichen.

Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.

Vorrätig in Hirschberg bei **J. G. Schmidt**; in Liebenthal bei **F. Korsetzky**, **G. Nördlinger** u. b. Cond. **H. Martin**, **A. Scholtz** und Conditor **G. Wahnel**; in Bothenhal bei **C. Muth** und **A. Schüttig**; in Friedeberg a. Qu. bei **G. B. Carganico**, **W. Kunkel** u. bei **W. Menz**; in Greiffenberg bei **Gustav Hubrich** und bei **A. Lindner**; in Hermisdorf u. d. Kynast bei **Hermann Schäpe**; in Hohenfriedeberg bei **G. S. Salut**, **E. Glau**, **Apoth.**, **O. Opitz**; in Jannowitz bei **H. Scholz**; in Lähn bei **R. Hutter & Co.**; in Landeshut bei **Conditor W. Finke** und bei **August Werner**; in Liebau

bei **Jos. Bischoff** und bei **Apotheker O. Querfurt**; in Schönau bei **Rud. Lieblich** und bei **Adelb. Weiss**; in Warmbrunn bei **G. Dänzer**, Conditor **E. Leuschnner**, **G. Exner** und **Franz Nawrot**.

Restaurant „Drei Eichen“.

Zu der am Dienstag, den 3. Dezember er., stattfindenden

Einweihungs-Feier

in meinen neu renovirten Lokalitäten, verbunden mit **Orchestrion-Frei-Concert** lade ganz ergebenst ein.

Reichhaltige Speisen und Getränke.

Joh. Richter.

Vorzügliche

Haus-Kernseife,
besser als Oranienburger,
a Steg 25 Pf., 100 Stege 21,50 Mr.,
beste Elainseife,
a Pf. 25 Pf., bei 10 Pf. a 22 Pf.,
per Ctr. 18 Mr.

Paraffin-Kerzen,
a Pf. 35 Pf., bei 10 Pf. a 30 Pf.,
bei Originalfritte a 28 Pf.
empfiehlt

Richard Krause.

Puppen,

252b
Puppen zum Ankleiden,
Puppenköpfe, Rümpfe,
Puppenarme, Strümpfe,
Schuhe, Hüte, Schirme &c.
sämtliche Spielwaren
empfiehlt zu billigen Preisen.

Paul Hugk,
57 Bahnhofstraße 57.

Schlittschuhe,
Holzschuhe,
Filzschuhe,
Kinderschlitten,
Eissporen
empfiehlt billigst 551b

Paul Hugk,
Bahnhofstraße 57.

Geschw. Hüttig,

Langstr. 17
empfiehlt:
Tricottäillen,
Kopfhüllen,
Achselkragen,
Handschuhe &c.
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Blau emaillierte
Geschirre
offerire, um damit zu räumen, zum
Selbstkostenpreise.
Richard Krause.

Fettheringe,
Bratheringe, Bücklinge
täglich frisch, empfiehlt
Richard Krause.

Frische
Margarinbutter
a Pf. 60 und 80 Pf.,
große türkische Pfannen,
a Pf. 25 und 30 Pf.,
beste Weizenmehle
a Pf. 14, 15 und 16 Pf.,
bei Mehrentnahme billiger,
empfiehlt
Richard Krause.

Hochfeines Gänsefett
empfiehlt
Paul Wolff.

Discont-Roten,
Zoll-Inhalts-Erläuterungen,
Wechsel-Formulare,
Quittungsformulare,
Rechnungs-Formulare
in verschiedenen Formaten,
Postpacket-Adressen,
Frachtbriefe
vorräthig in der
Expedition
des Hirschberger Tageblatt,
Richter Burgstraße 14.

Geschäftsverkehr.

4500 Mark
werden von einem pünktlichen Zinsen-
zahler auf gute Hypothek gesucht. Näh.
bei Herrn Gasthofbesitzer **Schuster**,
„Zu den drei Kronen“. 500b

3000 Mark

5% geldsichere Hypothek ist ver-
käuflich unter Chiffre **A. 6** Expedition
des Hirschberger Tageblatt. 514b

Granit-Bergwerk

zu verkaufen.
Ein großes Granitlager, sehr ergiebig,
leicht zu fördern und preiswert, eine
Stunde von der Bahnstation entfernt,
ist unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen. Nur Selbstfreakanten er-
fahren alles Nähere bei **A. Kehler**
in Charlottenburg.

Hausverkauf.

Ein Grundstück nebst Zubehör, zu
jedem Geschäft passend, als: Schlosser-,
Tischler- und Gerber-Werkstatt, ist
unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen.

J. Karschäkel, Bevollmächtigter,
Lucas N.-L.

Ein Gut bei Liegnitz,

375 Morg. mit gutem Inventar und
Bauzustand, ist mit 3000 Thlr. An-
zahlung zu verkaufen oder auf Haus
oder Gasthof bei 2000 Thlr.haar zu
vertauschen. Näheres durch

Ernst Leissner in Lüben.

Arbeitsmarkt.

Gesuch.

Ein tüchtiger Schuhmacher, welcher
auf Tuchdrücke eingerichtet ist, findet
bald Arbeit

bei **H. Herrmann**
264a in Lüben a. B.

Einen tücht. Schneidergesellen

sucht sofort 265a

Ernst Druschke, Schneiderstr.,
Ketschendorf, Kreis Schönau.

Einen tüchtigen, durchaus nüchternen

Kessel-Heizer

sucht zum sofortigen Antritt 260a

J. G. Enge,

Papierfabrik, Petersdorf.

Einen tüchtigen Destillateur

sucht zum Antritt per 1. Januar a. f.

Offerten unter Angabe der Gehalts-
anprüche bei freier Station

Louis Schott, Glad,

Destillation und Fruchtfäfte-Fabrik.

Zum 1. Januar wird ein älterer

Wirtschafts-Assistent gesucht.

Kenntlich mit Amtsvoßfehrgeschäften

erwünscht, aber nicht Bedingung. Ge-
haltsanprüche und Zeugnizabschriften

zu senden an

Dominium Halbendorf

bei Striegau.

Suche einen Schmiedewerksführer

per sofort.

A. Heinze,

Wagenfabrikant, Glogau.

Dramatischer Verein.

Heute Sonntag, den 1. Dezember:

Familien-Abend

bei Herrn Scherwat, „Hotel zum

Deutschen Hause“.

Heute Sonntag, den 1. Dezember:

Bahnhofstraße 29

ist eine größere Wohnung von 5 Zim-

mern und 2 kleinere zum 1. Januar

zu vermieten.

Heute Sonntag, den 1. Dezember:

Vergnügungs-Kalender.

Concerthaus.

Heute Sonntag, den 1. Dezember:

CONCERT

(Stadt-Gärtel).

8 Uhr Abends. Entrée 30 Pf.

Nach dem Concert: TANZ.

Ergebnist

E. Hemmann.

Familien-Billetts à 1,25 Mr. vorher bei

den Herren Jaeger u. Weidner.

N.B. Der Saal ist gut geheizt.

Berliner Hof.

= heut Sonntag =

grosses Tanzvergnügen.

Musik: Jäger-Kapelle.

Anfang: 4 Uhr.

Waldschlößchen

(Cavalierberg)

ladiet heute Sonntag zum Caffee,
Auch, Pfann- und

Rapskuchen freundlichst ein

W. Baer.

Gasthof zum Felsen.

Heute wird die

Sport Schlittenfahrt

eröffnet, wozu ergebenst einladet

H. Hänsch.

Brauerei Giersdorff.

Sonntag, den 1. Dezember:

Einweihung

mit Tanz und Kirmesessen.

Um gütigen Zuspruch bittet

der Pächter **Nickel.**

Sonntag, den 1. Dezember:

ladiet zur

Tanzmusik

freundlichst ein

Anna Thiel, Krummhäbel.

Sonntag, den 1. Dezember:

Tanzmusik

freundlichst ein

Anna Thiel, Krummhäbel.

Restaurant „Felsenkeller“,

Cavalierberg.

Heute zum Caffee Plinze, sowie

selbstgebackenen Rapskuchen.

Es ladiet freundlichst ein

R. Felix.

Heute Sonntag:

Brauerei „Langes Haus.“

Heute Sonntag, den ersten Advent:

großes

Tanzvergnügen,

sowie hausback. Pfannkuchen.

Hierzu ladiet freundlichst ein

Martin Nauke.

Heute Sonntag:

Jägerwälzchen.

Bei prachtvoller Schlittenbahn

empfiehlt seine

gut geheizten Lokalitäten

einer gütigen Beachtung. Auch schöne

warme Stallung.

Ergebnist

Woge.

Heute Sonntag:

Landhaus.

Sonntag, den 1. Dezember:

Tanzmusik,

wozu freundl. einladet

Thiel.

Heute Sonntag:

Gasthof zur Schneekoppe.

Heute ladiet zum Tanz,

sowie zu frischem hausbacken. Auch

freundlichst ein

517b **Koppe.**

Heute Sonntag:

Zehrmann's Hotel und Restaurant,

Gang

Priesterstrasse 8 und Hirschgraben-Promenade,

Inhaber: G. Pohle



Allen Damen,
denen daran gelegen ist,
ihre Winter-Garderobe
nicht nur in neuesten Fäsons
u. elegantester Ausführung,
sondern auch zu billigsten
Preisen zu beschaffen,
kam die Garderoben-
Fabrik von

G. A. MILKE

von
jetzt ab
bis
zum Fett
bedeutend
herabgesetzte
Preise.

jetzt ab
bis
zum Fett
bedeutend
herabgesetzte
Preise.

nicht genug empfohlen werden.

Dort finden Sie die rei-
zendsten, geschmackvollsten
Formen in Herbst- und
Winter-Mänteln,
Paletots, Dolmans,
Pelerinen-Mänteln, Rad-
mänteln, Bisets, Jäckchen u.
Jaquettes. — Außerdem eine riesige
Auswahl in Mädchen-Paletots,
Pelerinemänteln, Jäckchen und
Tricotkleidchen. Ferner Tricotässen
und Blousen, sowie Schulterkragen.
Die Confektion von G. A. Milke ist die
anerkannt beste, bezüglich der eleganten Aus-
führung, des vorzüglichen Sitzes und der Halt-
barkeit u. nur der große Umsatz erklärt die fabelhaft
billigen Preise, die jede Konkurrenz ausschließen.

G. A. MILKE

befügt in Herren-Garderobe ein kolossales Lager
und zwar: Hochlegante Ueberzieher, schneidige Ulster,
Kaisermäntel, Tropfen, Schlafröcke, ganze Anzüge,
einzelne Röcke, Gehröcke, Sackos, Fracks, Beinkleider etc.
die durch — schneidige — Formen, saubere Arbeit und
vorzüglichen Sitz auffallen und tatsächlich zu Spott-
preisen verkauft werden, da die Selbstfabrikation in unglaublich
großen Mengen riesige Vorteile gewährt.

G. A. MILKE

fabriziert als Spezialität: Hohenzollermäntel, Ulster, auf zweierlei Art zu tragen,
mit und ohne Pelerine, und Torpedo-Tropfen, die vollständig wasserdicht sind. Auch
in Knaben-Anzügen, Ulstern,
unterhält G. A. Milke stets die
hochlegantesten Genre. Für jedes
Lager von Tuchen, Buckskins,
Schneidern und Wiederverkäufern
bei unerreicht großer Auswahl.
Zuschneider im Hause, kann
schnellstens liefern und berechnet
vorzüglichen Sitz bei sauberster

Paletots und Kaisermänteln,
größte Auswahl vom billigsten bis zum
Alter und jede Figur passend. Das
Paletot- und Futterstoffen bietet
Gelegenheit zu billigsten Einkäufen
G. A. Milke hat zwei der tüchtigsten
daher Bestellungen nach Maß
dieselben unter Garantie für
Ausführung enorm billig.

Verkauf zu Fabrikpreisen!

Verkauf zu Fabrikpreisen!

A. MILKE, Hirschberg i. Schl.

Reichste Weihnachtsausverkauf, vom 1. November bis 24. Dezember.

Proben nach Auswärts
bereitwilligst.

Der große

Streng feste Preise!
Bei Barzahlung 2% Rabatt!

Weihnachts-Ausverkauf

der Handlung

ADOLF STAECHEL & Co.

HIRSCHBERG



IN SCHLESIEN

wird zu den in dieser Zeitung bekannt gemachten spottbilligen Preisen bis 24. Dezember fortgesetzt.

Waaren, welche den gehofften Beifall nicht finden, werden bis 31. Dezember bereitwilligst umgetauscht.

Coupons, fällig im Januar 1890, werden für voll in Zahlung genommen.

Reichste Weihnachtsausverkauf, vom 1. November bis 24. Dezember.

Adolf Staechel & Co.

Julius Seifert, Hirschberg, Bahnhofstraße 6.



Galanterie-, Bijouterie, Holz- u. Lederwaaren,
Papier-Cassetten, Spiele, Bilderbücher und Schulartikel,



empfiehlt zu

Weihnachts-Präsenten

sein reichhaltigst sortirtes und übersichtlich aufgestelltes Lager
geneigter Beachtung und Besichtigung.

Lederwaaren:

Photographie-Albums,
Damen-Promenade-Täschchen,
Reisetäschchen und -Necessaire,
Schreibmappen,
Poetie-, Schreib- und Gedicht-Album,
Brief- und Visitenkartentäschchen,
Schmuck- und Handschuhkästen,
Damen-Arbeitssetz,
Portemonnaies,
Cigarrentäschchen,
Attentäschchen,
Damengürtel.

Papier-Ausstattung:

Neueste und feinste Briefpapiere und
Convents mit Verzierungen oder
Monogrammen in Cassetten von
den einfachsten bis zu den feinsten,

Holzwaaren:
Schmuck- und Photographie-Kästen,
Cigarren- und Postkarten-Kästen,
Geldcassetten und -Schränchen,
Wandkonsole, Staffeleien.

Feinste
Parfümerien und Toilette-Seifen.

Schall- u. Promenaden-Fächer,

u. Straußfeder-Fächer.

Eisenguss-Waaren:

Schreibzeuge, Rauchservice,
Schaalen, Leuchter,
Kalenderstände, Thermometer,
Feuerzeuge, Uhrhalter,
Photographie-Rahmen u. -Ständer.

Bijouterien:

Armbänder, Broschen,
Haarschmuck, Uhrketten,
Cravattennadeln, Manchettenknöpfe.

Reizende Malvorlagen,

Wandbilder
(Tellerform) mit oder ohne Metall-Rahmen.

Schulbedarfs-Artikel:

Reißzeuge, Federkästen,
Bleistift- und Schreibetuis,
Stahlfedern, Lineale, Gumm i.,
Bücherträger, Tintenfässer,
Taschenbleistifte, Tuschkästen.

Jugendschriften,

Bilderbücher, Spiele,
Gedenk- und Geburtstags-Bücher.

Billigste Preise! Julius Seifert, Bahnhofstraße. Reelle Bedienung!

Hierzu 2 Beilagen.

Vertrau' auf Gott, verzage nicht!

Ob auch der Sturm des Schicksals wütet,
Ob auch der Herbst Dein Leben streift,
Wenn selbst gebrochen jede Blüthe,
Die sonst zu Früchten wär gereift;
Du sollst doch muthlos niemals klagen
Und wanken nie in Deiner Pflicht,
Selbst in den kummervollsten Tagen
Vertrau' auf Gott, verzage nicht!

Wenn, was Du liebest, ging verloren,
Wenn Alles Dir den Rücken fehrt,
Scheinst Du auch nur zum Schmerz geboren,
Wenn nie Dein Herz Dir Frieden lehrt,
Dann drängt das tiefe Weh zurücke,
Verlasse Dich dem, der tröstend spricht:
Selbst bei dem herbsten der Geschickte
Vertrau' auf mich, verzage nicht!

Er kann Dich mit der Welt versöhnen,
Der über allen Sternen thront,
Der durch die Mutter alles Schönen:
Die Liebe, reichlich uns belohnt.
Aus seinem milden Vaterauge
Erstrahlet Dir das ew'ge Licht,
Noch bei dem letzten Lebenshauche
Vertrau' auf Gott, verzage nicht!

Th. H.

Das Kreuz der Mutter.

Eine Kindergeschichte von H. d'Altona.

(Nachdruck verboten.)

„Nein! Nini kann meinen Mohren bekommen und auch den Puppenwagen — aber das Kreuz will ich behalten; das hat Mama mir selbst umgebunden, als sie frank war, und Papa hat auch gesagt, das ist mein Kreuz!“

So sagte Alma, das schwarze Emailkreuz an ihrem Halse mit beiden Händchen bedeckend, während Nini, das sechsjährige Töchterlein der „Haus-Repräsentantin“ des Freiherrn von Steinburg, verlangend die Hand nach dem einfachen Schmuck Alma's ausstreckte.

„Aber ich will es haben!“ stampfte Nini energisch den Teppich des Boudoirs — „Mama, Alma ist schon wieder eigenfinnig!“

„So? Alma schon wieder eigenfinnig?“ ertönte da die sonore Stimme des unhörbar eingetretenen Freiherrn.

„Aber, Herr Baron, wie erschreden Sie mich!“ — erhob sich die hübsche junge Dame aus der Fensternische, von wo aus sie dem Streit der Kinder zugeschenen hatte, — „so unangemeldet!“

„Verzeihen Sie, Gnädigste!“ entschuldigte sich mit verbindlicher Miene der freiherrliche Wittwer, „der Disput der Kinder hat Sie mein Anpochen überhören lassen. Um was handelt es sich?“

„Alma kehrt wieder einmal die egoistische Seite ihres Charakters heraus!“ antwortete Frau von Breinitz, „Nini bat sie, ihr nur auf einen Augenblick das Kreuz da.“

„Du weißt, Alma, ich haffe nichts mehr, als diesen fortwährenden Unfrieden zwischen Euch Beiden!“ wendete der Hausherr sich an die mit flehenden Augen ihn anblickende Tochter, „Frau Baronin hat sich bereits mehrfach über Deine Banksucht, wie über Deinen Eigennutz beschwert! Ich hoffe, Aehnliches nicht wieder zu hören! Im Uebrigen, Frau Baronin, ist der Schmuck da allerdings des letzten Geschenk meiner Frau an ihre Tochter und mögen Sie es ihr deshalb verzeihen, wenn sie ihn nicht gerne aus den Händen giebt!“

„Läßt nur, mein Engel!“ strich die schöne Mutter schmeichelnd über die Goldlocken ihres Kindes, als der Baron das Zimmer verlassen hatte, „ich kaufe Dir auch ein solches Kreuz!“

„Nein, nein!“ rief Nini aus, mit gerunzelter Stirn und zusammengeballten Händen, „und ich will nun gerade das Kreuz haben!“

Seit sechs Monaten führte Frau von Breinitz den Hausstand des Freiherrn mit ebenso viel Geschick als Liebe, und Freunde des Hauses wollten behaupten, daß die Augen des Hausherrn, wenn sie auf der blendenden Gestalt der jungen Wittwe ruhten, viel mehr als bloße Zufriedenheit mit der würdigen Repräsentanz seines Hauses verriethen. . .

„Alma, wo hast Du denn Dein Kreuz?“ fragte beim Morgenkaffee der Freiherr das siebenjährige Töchterchen.

Verstört griff die Kleine an den Hals. „O, Papa — das Kreuz ist ja weg — o — mein Kreuz, mein Kreuz!“

„Du scheinst in der That wenig Werth auf das Andenken der Mama zu legen!“ zürnte der Vater, während Alma weinend die Winkel und Rächen des Zimmers durchsuchte. „Wann hast Du es denn zuletzt an Dir bemerkst?“

„Gestern Abend habe ich es noch gehabt, Papa!“ schluchzte das Kind, „o — nun — nun weiß ich's. Heute Morgen — ich lag noch im Bett — ja — Tante, Du hast es mir abgenommen — ich schließ noch — aber ich habe es gefühlt — ich“ . . .

Ein indignirter Blick aus den grauen Augen der Baronin machte die Worte der Kleinen stocken. Frau von Breinitz erhob sich und sagte mit stahlhartem Klang der Stimme: „Ich muß Sie denn aber doch sehr bitten, Herr Baron, mich vor derartigen Inventionen Ihres Kindes zu schützen!“

„Alma! Du bittest sofort die Frau Baronin um Verzeihung, ungezogenes Kind!“ herrschte von Steinburg die Kleine an; die unter dem drohenden Blick des väterlichen Auges zitterte, wie das Laub im Sturm, ohne jedoch dem Befehle des Zürnenden nachzukommen.

Sie hatte sich in eine Ecke des Salons zurückgezogen und verharrte daselbst schweigend, den Blick auf die Erde geheftet, die Hände, auf die von Zeit zu Zeit ein heißer Tropfen von den dichten Wimpern niederfiel, in den Schoß gefalstet.

Mit einem kräftigen Ruck den Sessel von sich schleudernd, erhob sich der Freiherr.

Ein gellender Aufschrei von den Lippen Alma's folgte — der Vater hatte heftig den zarten Arm des Kindes gepackt und es in einen Winkel des Zimmers geschleudert.

„Ah — Herr Baron — ich bitte Sie“ — legte Frau von Breinitz die seine Hand auf die drohend erhobene Rechte des Erregten — „sie ist ja nun einmal eigenfinnig, das wissen wir ja! Ich bitte Sie, strafen Sie sie nicht meinetwegen!“

Die Kleine hatte sich schluchzend entfernt.

„Leider offenbart ihr Charakter neuerdings recht bedenkliche Seiten!“ sprach die junge Frau. „Ich bin überzeugt, daß sie das Kreuz versteckt oder von sich geworfen hat, um“ . . .

„Ah, das wäre in der That ein Grad der Nassenheit; aber es ist richtig, ihr fehlt die strenge Aufsicht! Mir mangelt es an Zeit und Sie besitzen nicht die genügende Autorität über sie, um“ . . .

„Wie sollte ich auch wohl, ich stehe ihr fremd gegenüber, so lange“ . . .

„Sie sich nicht entschließen, ihr das Recht zu geben, Sie Mutter zu nennen!“ unterbrach der Baron sie. „Ich sehe die Nothwendigkeit immer mehr ein, baldmöglichst“ . . .

„Die Trauermane sind noch nicht abgelaufen, Herr Baron!“ fiel Frau von Breinitz dem Schlossherrn in's Wort; „reden wir später davon!“ Und mit einem vielversprechenden Blick zog sie sich zurück.

Drei Wochen später strahlten die Salons des Schlosses Weinberg in festlichem Flammenglanz. Eine illustre Gesellschaft bewegte sich wie die Planeten um die Sonne des Salons, die in exquisitester Toilette prangende Repräsentantin des Hauses, Frau von Breinitz.

Bergleichende, musternde Blicke flogen von der jungen reizenden Wittwe auf den Hausherrn und von diesem wieder auf die Baronin.

„Ah, ich bitte Sie, Beste, zeigen Sie uns doch das Geschenk des Barons. Mein Mann hat mir's als wahres Kabinetstück der Eiselerkunst geschildert. Steinburg soll eine horrende Summe dafür gezahlt haben!“ drängte Frau von Döbelberg die Baronin.

„Wenn Sie denn wollen! Es ist in der That reizend! Der Baron hat mir damit eine große Freude bereitet.“

Frau von Breinitz öffnete, umringt von einer Anzahl der Besucherinnen, ein Schubfach der silberbeschlagenen Chatulle und entnahm demselben ein glänzendes Ebenholzfästchen.

„Aber, Nini, mein Liebling, so laß mich doch!“

Das ungezogene Töchterchen zupfte ungeduldig an den Spitzen des himmelblauen Atlaskleides der Mutter.

„Mama, laß mich doch auch sehen! Mama, ich kann ja garnichts sehen!“

Nini zerrte noch einmal energisch an dem Ueberwurf der Mama. Frau von Breinitz machte einen Versuch, die Kleine abzuwehren und — unter einem kreischenden Aufschrei der blühenden Lippen entglitt das Schmuckfästchen der Hand der Dame, und klirrend rollten die Kleinodien auf das Parquet.

„Mein Kreuz, mein Kreuz!“ schrie es plötzlich.

Alma war einige Schritte aus ihrem unbeachteten Winkel hervorgestürzt und bedeckte mit fast leidenschaftlicher Zärtlichkeit den zu ihren Füßen gefallenen schmerzlich entbehrten Schatz. „O, meine liebe Mama, mein Kreuz, mein Kreuz!“

Hastig näherte sich die junge Frau der Kleinen und schon hielt sie die Hand des Kindes gefaßt, um ihr das Emailstück zu entwenden, als sich eine Hand gewichtig auf ihren Arm legte.

„Ein schwerer Fall! Frau Baronin!“ klang es an ihr Ohr, eifig kalt, es war die Stimme des Herrn von Steinburg; „sehen Sie nur, das Collier hier ist in zwei Stücke zerstört! Aber grämen Sie sich darum nicht, ich werde es reparieren lassen und Ihnen alsbald nachsenden!“

„Nachsenden?“ — „Verreisen Sie, Frau Baronin?“ — „Sie wollen reisen?“ schwirrte es durcheinander.

„Ja!“ antwortete der Schlossherr für die Dame, deren zitternde Finger wie zum Ordnen desselben an Nini's

Kleidchen zupften. „Frau von Breinitz gedenkt leider Steinburg bereits morgen früh mit ihrem Töchterchen zu verlassen! Für mich ein unerleglicher Verlust!“ . . .

In der Frühe des nächsten Tages rollte eine Equipage über den thaufeuchten Kiesweg des Schlossparkes der Pforte zu.

Die Frühlingsblüthen dufteten, in dem Laubwerk der Ulmen tirlirten die Sänger des Lenzes, — die Lippen auseinander gepreßt, in den zarten Händen das feine Spiegelstuch zerfittert, lehnte Frau von Breinitz in den Sammetfissen des Wagens.

„Mama! Wissen wir nun wieder wie früher vier Treppen hoch in der Stadt wohnen? Mama, da mag ich garnicht sein, hier ist es viel schöner, ich will hier bleiben!“ sagte Nini.

Unsant wie nie schob die verstimte Dame das mit den Füßen stampfende Töchterlein auf den Sitz zurück und fast erstart blickte Nini in das Antlitz der Mama, als diese sie in rauhem Tone anherrschte: „Du verhältst Dich ruhig, sag' ich! Unart Du! Du allein hast den Brei eingerührt, nun magst Du ihn auch mit ausessen!“

Von einem Eckfenster des Schlosses aus sah Freiherr von Steinburg der davonrollenden Equipage nach, bis sie zwischen den beiden Sandsteinlöwen des Garteneinganges verschwunden war.

Dann kehrte er sich dem Himmelbett Alma's zu, vorsichtig die Rosavorhänge auseinanderbiegend.

Sanft atmend lag das Töchterchen da. Ihre Rechte bedeckte das theure Kreuz am Halse, das Angedenken der Mutter.

„Ich habe doch nicht gelogen! Mama hat mir ja gesagt, ich darf nicht lügen!“

Da bog der Freiherr sich über das holde Wesen und ein heißer Kuß neuerwachter Vaterliebe segnete die Stirn des Kindes, während er für sich flüsterte:

„Danke dem Allmächtigen, der Dich, Du gutes Kind, vor den Räken einer Stiefmutter und mich davor bewahrt hat, für immer den Freudenbecher Deiner harmlosen Kindheit zu vergessen!“

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Professor Richard Wolffmann ist gestorben. Der Verstorbene, ein hervorragender Chirurg und Kliniker, wurde am 17. August 1820 zu Leipzig geboren und war seit 1867 ordentlicher Professor und Direktor der chirurgischen Klinik zu Halle. Derselbe hat sich große Verdienste um die Einführung und Verbesserung der antisepischen Wundbehandlung erworben. Er war geschäftig als tüchtiger Schriftsteller unter dem Pseudonym Richard Leander.

— Dem großen Pädagogen Diesterweg soll in seiner Batherstadt Siegen ein Denkmal errichtet werden, dessen Entstaltung 1890 stattfinden wird. Die Ausführung des Denkmals ist dem Bildhauer Professor Reich in Königgrätz i. Pr. übertragen worden. Das Denkmal wird aus einer Bronzefigur in ein und einhalbfacher Lebensgröße bestehen, die auf einem 2 Meter hohen Unterbau von poliertem schwedischen Granit stehen soll.

— Das Verbot von Ernst v. Wildenbruch's geschilderlichem Schauspiel „Der General-Feld-Obrist“ darf darum ein besonderes Interesse beanspruchen, weil der Dichter auf die Einwendungen des Senators hin gegen die Aufführung die Entscheidung des Kaisers anrief, dem dann das Buch vorgelegt wurde. Es versteht sich von selbst, daß ein der Krone so treu ergebener Dichter, wie Wildenbruch, weder die Achtung gegen das Kaiserhaus verlezen, noch staatsgefährliche Reden niederschreiben konnte. Wie man hört, soll kein anderer Anlaß das Verbot herbeigeführt haben, als die Rücksticht auf die Empfindlichkeit des Hauses Habsburg. Man fürchtete, der Kaiser von Österreich könnte es übel nehmen, daß der Dichter die Rolle verurtheilt, welche die Wiener Hofburg im dreißigjährigen Kriege spielte. — Bekanntlich hat Wildenbruch bei dem jüngsten Besuch des habsburgischen Herrschers in Berlin ihn mit einer begeisterten Ode begrüßt, für die ihm die Eiserne Krone zu Theil geworden ist.

Volkswirthschaftliches.

— Der Kohlenbergbau in Schlesien im dritten Quartaljahr 1889. Beim Steinkohlenbergbau ist im Vergleich zum vergangenen Quartaljahre eine Steigerung sowohl der Förderung, als auch des Abbaus und des durchschnittlichen Verkaufspreises eingetreten. In Oberschlesien ist die Förderung um 20,9 Prozent, der Abbau um 23,6 Prozent, der Verkaufspreis um 5,6 Prozent, in Niederschlesien um 25,6 Prozent, bzw. 27,2 Prozent, bzw. 5,1 Prozent gestiegen. Im Vergleich zu dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs haben Förderung und Abbau, sowie der Verkaufspreis in Oberschlesien um 13,6 Prozent, bzw. 17,7 Prozent, bzw. 5,6 Prozent, in Niederschlesien um 7,2 Prozent, bzw. 6,1 Prozent, bzw. 12 Prozent und im ganzen Bezirk um 12,5 Prozent, bzw. 15,6 Prozent, bzw. 6,1 Prozent zugenommen. Im oberschlesischen Revier betrug der Bestand am Anfang des Quartalsjahrs 102 094 t, neue Einnahme 4 079 221 t, Summe 4 181 315 t. Ausgab des Quartalsjahrs a. Deputate an Arbeiter 30 432 t, b. Verkauf 3 826 845 t, c. Selbstverbrauch 248 512 t, d. Halben und Aufbereitungserluste 25 783 t, Summe der Ausgabe 4 131 572 t, Bestand am Ende des Quartalsjahrs 49 743 t. Einnahme für verkaufte Kohlen 15 036 182 Mark, Durchschnittspreis pro Tonne verkaufter Kohlen 3,93 Mark. Der Durchschnittspreis für die Tonne verkaufter Kohlen im 3. Quartaljahr 1888 betrug 3,72 Mark.

— Zum Hundrederverkehr wird der Dr. Btg. geschrieben: So anerkennenswerth auch die neuzeitliche Erleichterung bei den zusammenstellbaren Hundrederheften ist, verbleibt doch noch

immer ein sehr großer Nebenstand ferner bestehen; die Nichtzulassung von etwas freigepäck und dessen Expedierung. Denn es ist doch selbstverständlich, daß mehr wie bei jeder anderen Reise gerade hier die Minnahme notwendigster Gegenstände unumgänglich, mit denen jetzt die Coupees leider zur Unbequemlichkeit aller Mitreisenden befähigt werden. Selbst eine kleine Vergütung würde gern gezahlt werden und dadurch einem sehr fühlbaren Bedürfnis der Reisenden abgeholfen und dem Fahrpersonal Erleichterung gebracht werden. Bis jetzt vermisst man auch noch leider die Einbeziehung des Generalsekretärs in den Rundreiseverkehr.

Vermischtes.

Ein erschütterndes Liebesdrama auf Quackenbrück und Umgegend in einer leicht begreiflichen Aufregung und veranlaßte nicht nur das Amtsgericht zu Osnabrück, sondern auch die Regierung von Hannover zur Entsendung von Beamten zur Aufklärung des Thatbestandes. Die Sachlage ist folgende: Ein dortiger angehender Bürger, Namens B., heiratete vor etwa sechs Jahren die wegen ihrer Schönheit und Anmut allgemein beliebte Tochter eines Schullehrers in Osnabrück. Die Ehe schien eine glückliche zu sein, umso mehr, weil dieselbe mit 4 lieblichen Kindern gesegnet wurde. Seit einiger Zeit nun wurde die Frau schwermüdig, bis sie Sonntag vor acht Tagen mit Hinterlassung eines Briefes verschwand. Sie theilte in dem Schreiben mit, daß sie ihrem einstigen Geliebten, einem Kunstmaler aus Hannover, wieder begegnet sei, ohne ihn nicht weiter leben könne und mit ihm entflohen sei. Am letzten Sonnabend wurde nun in einem Gehölz zwischen Duisburg und Oldenburg das Liebespaar im Tode vereint,

mit einem Riemens zusammengeschossen, als Leichen aufgefunden. Die Frau war durch die Brust, der junge Mann durch den Kopf geschossen. Der Revolver lag neben den Leichen.

Als die Fälscher der Obligationen der griechischen 60 Millionen-Anleihe sind, wie aus Athen geschrieben wird, außer den schon länger verhafteten Griechen Ghimmiatis und Papadopoulos neuerdings der griechische Generalkonsul in Valencia und der zweite Sekretär des griechischen Konsulats in Neapel ermittelt worden, deren Überführung nach Athen bereits angeordnet ist. Ein Millionendieb, Namens Andrés, wurde in Genua auf Ersuchen der Polizei von Buenos Ayres verhaftet, während er im Begriff stand, sich mit seiner Familie dort einzusiedeln. Andrés ist Chef einer internationalen Diebesbande, welche seit Jahren die neue Welt heimsuchte. In Buenos Ayres soll dieselbe eine Million Francs gestohlen haben. In Andrés' Koffern wurden viele Schmucksachen und Brillanten vorgefunden. Im Walde bei Schleuditz hat zwischen dem Hallenser Studirenden der Landwirtschaft Otto aus Ungarn und einem Leipziger Studenten ein Pistolenduell stattgefunden. Letzterer wurde der Arm zerschmettert. Der Inspektor des Gerichtsgefängnisses in Tilsit wurde aus noch unbekannten Gründen plötzlich verhaftet. Kurze Zeit nach seiner Inhaftirung wurde er in der Gefängniszelle tot aufgefunden. Er soll sich durch Gift, welches in den Stiefeln bei sich getragen hat, den Tod gegeben haben. Ein bedeutender Diebstahl wird aus Gent gemeldet. Einer Witwense wurde an Geld, Wertpapieren und Schmucksachen ein Betrag von annähernd 100 000 Francs entwendet. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

Humoristisches.

Der Vorsitzige. „Man, Johann, schon wieder aus dem Theater zurück; hat Dir nicht gefallen?“ „O ja, gnädiger Herr! Aber während des zweiten Aktes hörte ich, wie ein Herr zum andern sagte: jetzt werde gleich der Chor einsingen; da hab ich mich noch zu rechter Zeit geflüchtet!“

Begründeter Einwand. Amtsrichter: Wie kann ein Mann nur so gemein sein und seine Frau in solcher Weise misshandeln. Angeklagter: Ich bitt, Herr Amtsrichter, kennens denn mein Frau? Amtsrichter: Nein! Angeklagter: Na, denn darfens a mir reden!

Jest oder nie. Ein Referendar besucht einen Professor, um mit ihm über eine juristische Arbeit zu diskutiren. Professor: „Sie sind noch zu wenig geübt in der Beantwortung von schwer zu entscheidenden Fragen. Ich will Ihnen zeigen, wie man das machen muß. Stellen Sie einmal an mich eine Frage.“ Referendar: „Darf ich um die Hand Ihrer Tochter bitten?“

Annonce. Ein anerkannt tüchtiger Waidmann erhielt jetzt zu Beginn der Saison gegen billiges Honorar Herren, welche sich für die Jagd interessiren, gründlichen Unterricht im Jägerlatein und sonstigen Jagdgeschichten. Im Zirkel billiger. Erfolg unausbleiblich.

Wetterhaus am Postplatz, 30. November, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 728 gestern 727 Thermometer = 2 gestern 1 G. R. Höchster Stand heut 0 gestern 0 G. R. Niedrigster Stand heut 8 gestern 2 G. R.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	G. v. 28./11.	G. v. 29./11.
Deutsche Reichs-Anleihe	8% 107,00 b G	106,75 b G
do. do.	3½% 102,40 b G	102,00 b G
Preuß. Staats-Anl. cons.	4% 105,10 b G	105,00 b G
do. do.	3½% 102,80 b	103,00 b G
Berliner Stadt-Oblig.	3½% 100,40 b G	100,00 b G
Breslauer Stadt-Oblig.	4% 101,20 b	101,00 b G
Kur.- u. Neum., neue	3½% 102 b	102 G
do. do.	4 102 G	—
Landsh. Cr.-Pfdbr.	4 —	—
do. do.	3½% 100,00 b	100,40 b
Ostpreußische	3½% 100,20 B	100 G
Pommersche	3½% 100,40 b	100,50 B
do. do.	4 100,50 G	—
Posensche	3½% 101,20 B	101,10 G
do. do.	3½% 99,00 b	100 b B
Schl. altlandschaftl.	3½% 100,20 B	100,25 G
do. landsch. Lt. A. u. C.	3½% 100,20 B	100,10 b
do. do. Lt. A. u. C.	4 100,40 G	100,20 G
do. do. neue	3½% 100,00 B	100,10 b
Westpr. rittersch. I.B.	3½% 100,00 b	100,00 b G
do. do. II.	3½% 100,00 b	100,00 b G
Schlesische Rentenbrie	4 103,00 b	103,75 b
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3 91,00 b	91,70 b
Sächs. Anl. v. 1869	4 —	101,00 b G
do. Rente v. 1878	3 93,70 b	93,50 G

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	G. v. 28./11.	G. v. 29./11.
Dest. Just.-Silberr. gr.	8% 73,75 b	73,00 b
do. do.	11. 4½% 73,80 b	74 b
do. Octb. do.	gr. 4½% 73,80 b	74 b
do. do.	fl. 4½% 73,00 b	74 b
Papierrente	4½% 73,00 B	73,50 G
do. do.	4½% 73,00 b G	73,70 G
do. Goldrente gr.	4 92,80 b	92,80 b
do. do. fl.	4 93,40 b	93,00 b
Russ.-Engl. von 22.	5 108,75 b	108,00 B
do. conf. v. 80	4 92,75 b	92,80 b G
do. Rente 83	6 114 b B	113,75 G
do. Goldrente v. 84*	5 102,50 B	—
do. I. Orient*	5 65,50 b G	65,50 b
do. II. Orient*	5 65,75 b	66 b
do. III. Orient*	5 66,40 G	66,50 b
do. B.-Cr.-Pf. gar.	4½% 97,80 G	98,10 G
do. Cr.-B.-Cr.-Pf.*	5 85,20 b	85,00 b G
do. Nikol.-Oblig. gr.	4 94 b	94 b
do. do. fl.	4 94 b	93,00 b
do. Poln. Sch.-Obl.*	4 93,40 b	93,25 b
do. do.	4 89,40 b	88,75 b
Argentini. Goldanl.	5 91,50 b	91 b
do. do. kleine	5 91,50 b	91 b
do. do. innere	4½% 83,20 b	84 b
Egypt. Anleihe (gar.)	5 —	104 b
Italien. Rente	5 93,25 b	93,25 b
Mittel. cons. Anl.	6 95,10 b	95,00 b
do. kleine	6 96,25 b	97,50 b
Portug. Anl. v. 1888	4½% 97 B	96,25 b G
Rumänische	6 105,70 b	105,00 b
do. kleine	6 106 b	106,20 b
do. ammort. gr.	5 99,80 b	96,00 b
do. ammort. do. fl.	5 96,00 b	96,75 b
do. L. & C. fund. gr.	5 101,50 b	101,50 b
do. do. do. fl.	5 102,10 b	102,10 b
Schwedische	3½% 99,50 b G	99,50 b G
do. do. do. fl.	3 —	88 b
Seneca ammort. b.	5 84 b G	84 b G
do. do. do. fl.	5 84 b G	84 b G
Türk. R. 1865	1 17,15 G	17,00 b G
dann Staats-Anl. 1888	5 82,50 B	82,50 B
Ung. Goldbr. große	4 86,40 b	86,60 b
dann Staats-Mossl.	4 87,25 b	87,75 b
Ung. Staats-Gold 4½% 98,50 b	98,50 b	98,50 b
do. Silber 4½% 81,90 b G	82 b G	82 b G
do. Papierrente	5 83,95 b	83,40 b G

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

1919/18. 8. Juli 1918. 8% G. v. 28./11. G. v. 29./11.

	G. v. 28./11.	G. v. 29./11.
Öttinge. Grundstück-B.	4 101 b G	101 b G
do. do.	3½% 98,50 G	98,50 b G
Deutsche Hypoth.-Bank	4 100,10 b G	100,00 b G
do. do.	3½% 98,50 G	98,50 b G
Hamb. Hypoth. r. 100	4 101 b	101 b

G. v. 28./11. G. v. 29./11.

Hamb. Hyp. r. 100 3½% 97,70 b G

Neininger Hypoth.-Bf. 4 101,50 b G

Nordb.-Gr.-Cr.-Pfdbr. 4 101,50 G

Bonn. Hyp.-Pfdbr. I. r. 120 5 —

do. II. r. 110 5 —

do. II. r. 110 4½% 91,75 G

Pr. B.-Cr.-Ufdbr. r. 110 5 —

do. X. Ser. r. 110 4½% 111,50 G

do. VII.-IX. Ser. r. 100 4 101 b

do. XI. Ser. r. 100 3½% 98,50 B

do. Centr.-Pfdbr. r. 100 3½% 97,70 b G

do. do. r. 120 4½% 97,70 b G

Pr. Hyp.-A.-B.-V. I. r. 120 5 —

do. do. r. 120 5 —

do. VI. r. 110 5 110 G

do. div. Ser. r. 100 4 101 b G

do. do. r. 100 3½% 98,50 b G

do. do. r. 100 4½% 100,90 b

Alle Neuheiten

in
Stickereien, Gardinengarne und Stoffe,
Decken und Deckenstoffen, sowie alle
feinsten (auch die neuesten Arten)
Norb- und Lederwaren, Stick-,
Holzschnitzereien, Häkel- und Strickwollen,
empfiehlt Seiden u. Chenille.

E. Börner, Hirschberg,

Boberberg 13, Bahnhofstraße-Ecke.

Ohne dies zur Ansicht gewordenen Ausverkaufsgeschrei

verkaufe ich zu jeder Zeit, das ganze Jahr, nicht nur 3 Wochen vor Weihnachten, reelle, schwere Waaren zu reellen Preisen bei ganz niedrigem Prozentsatz; warum soll das laufende Publikum zu jeder anderen Zeit die Waaren theurer bezahlen als vor Weihnachten? Damit spricht sich ja jedes derartige Geschäft die Reellität ab.

Neltere Waaren, sowie unmodern gewordene Sachen lasse ich meinen werthen Kunden jederzeit zur Hälfte des gewesenen Preises ab, ohne damit ein Geschrei zu machen, weil diese Sachen überhaupt keine Spesen vertragen.

Ich glaube ein hochgeehrtes Publikum seit 16 Jahren meines Bestehens vollständig überzeugt zu haben von der Reellität und Auswahl in meinem Geschäft (ohne Ausverkaufsgeschrei).

Hochachtungsvoll

R. Schüller,

Strumpf- und Wollwaren-Bazar
Bahnhofstraße 61, „zur Deutschen Reichsfahne“.

Zahnarzt Engel,

Hirschberg, Markt 1,
im Hause des Herrn Kaufmann Wendenburg.

Extractionen in der Narkose unter:

Chloroform,
Stickstoffoydul (Lachgas),
Bromethyl,
Cocain.

Metallfüllungen und plastische Füllungen.

Antiseptische Behandlung erkrankter Zähne.

Ersatzstücke in Gold und Kautschuck,
Obturatoren, Regulierungsmaschinen,
Verbände bei Kieferbrüchen.

Für den Weihnachtsbedarf

empfiehlt in grosser Auswahl

Neuheiten

von

Herren-Slipsen, Cravatten und Binde-Slipsen,
Oberhemden,
Chemisettes, Kragen u. Manchetten,
Gummi-Hosenträger, Gummi-Wäsche.

Elegante seidene Herrenhalstücher, Jagdwesten,
Cravattennadeln, Cigarrentaschen, Portemonnaies,
seidene Börsen,
Uhrketten und Manchettenknöpfe,
Alles zu wirklich billigen Preisen.

Oscar Roth,

Hirschberg i. Schl.,
Langstrasse, dicht neben der Apotheke.

Muster

nach allen Gegenden franco.

Zu 4 Mark

Stoff für einen vollkommenen großen
Herrenanzug in den verschiedensten
Farben.

Zu 7 Mark

3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug
in dunkel gestreift oder klein
carirt, modernste Muster, tragbar
bei Sommer und Winter.

Zu 2 Mark

Stoff in gestreift, carirt und allen
Farben, hinreichend zu einer Herren-
hose für jede Größe.

Zu 4 Mk. 80 Pf.

Stoff zu einem vollkommenen Da-
menregenmantel in heller oder dunk-
ler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 1 Mark

Stoff für eine vollkommenen, wasch-
ähnliche Weste in lichten und dunklen
Farben.

Zu 6 Mk. 60 Pf.

Englisch Lederstoff für einen volle-
kommenen waschähnlichen und sehr
dauerhaften Herrenanzug.

Zu 5 Mark

3 Meter Diagonal-Stoff für einen
Herrenanzug mittlerer Größe in
Grau, Marengo, Olive u. Braun.

Zu 9 Mark

3 1/4 Meter Burgling zu einem Anzug ge-
ignet für jede Jahreszeit und tragbar bei
jeder Witterung, in den neuesten Farben,
modern carirt, glatt und getreift.

Zu 3 Mk. 50 Pf.

2 Meter Diagonal-Stoff, besonders
geeignet zu einem Herbst- oder Früh-
jahrspaletot in den verschiedensten
Farben.

Zu 12 Mark

3 Meter kräftigen Burglingstoff für
einen solchen praktischen Anzug.

Zu 3 Mk. 75 Pf.

Stoff zu einer Poppe, passend für
jede Jahreszeit in grau, braun,
meliri und olive.

Zu 7 Mark

2 1/4 Meter schweren Stoff für einen
Überzieher sehr dauerhafte Waare.

Zu 10 Mark

Stoff zu einem hochfeinen Über-
zieher in jeder denkbaren Farbe und
zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 16 Mk. 50 Pf.

Stoff zu einem Feittagsanzug aus
hochselinem Burgling.

Zu 13 Mark

3 1/4 Meter imprägnirten Stoff in
allen Farben zu einem Anzug, echte
wasserdichte Waare, neueste Er-
findung.

Zu 9 Mark.

2 1/4 Meter imprägnirten Stoff in
allen Farben zu einem Paletot;
echte wasserdichte Waare, neueste
Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochselinen
Tüchen, Burglings, Paletotsstoffe, Billard-Tüche, Chaisen- und Livrée-
Tüche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe,
vulcanisierte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, Loden-
Reisjerod- und Havelockstoffe, forstgrane Tüche, Feuerwehrtüche, Damen-
tüche in allen Gattungen, Satin, Croisé &c. &c. zu en gros Preisen.
Bestellungen werden alle franco ausgeführt.

353b

Adresse: Tuchausstellung Augsburg
(Wimpfheimer & Cie.)

Regulatore,

Wand- und Taschen-Uhren

finden in Massen vorhanben und gestalte ich jedem, sich
von meinem Lager zu überzeugen.

Alle Reparaturen

werden auf Gewissenhafteste unter billigster Berechnung
ausgeführt von

Eduard Gritzner,

Markt 47.
Abzahlungs-Bahlung wie bekannt. D.O.

Flügel, Pianinos
und Harmoniums,
neu und überholt.
Naten bewilligt. Gebr. Instr.
werd. in Zahl. genommen.

W. Paternoster

Görlitz.
Hirschberger Filiale:
J. Prenzel,
Organist,
Gerichtsstr. 3. II.

Milch- und
Nuzenpulver,
geprüft und empfohlen:
Butterpulver,
Drusenpulver,
Schweinefresspulver,
Restitutionsfluide,

empfiehlt die
Apotheke der Langstr.



Schröpfen, Blutegelzezen, Schneiden eingewachsener Nägel und Hühneraugen mit Erfolg.
(Beste Empfehlungen.)

A. Flegel, Warmbrunnerstraße Nr. 28.

Große Weihnachts-Ausstellung

bei Carl Klein, Langstraße Nr. 4,
in Papier-, Schreibmaterialien-, Spiel- u. Lederwaaren,

Nipp- und Schmucksachen.

Preise billigst und fest.

Buchstaben, Namen und Monogramme werden sauber gravirt bei **H. Tschorn**, Gravir-Anstalt, Hirschberg, Dunkle Burgstraße 19.

Weihnachts-Geschenke.

Als besonders sich hierzu eignend, empfehlen wir in reichhaltigster Auswahl und zu billigsten Preisen
Schürzen für Damen und Kinder in Spitzen, Seide mit Spitzen, Cachemir,
seidene Merveilleux.

Ball-Echarpes.

Echt Irisch leinen Battist-Taschentücher für Damen u. Herren.

Decken

in engl. Tüll, Spachtel, Filet-Guirure, Peluche und Gobelin.

Tischläufer und Überhandtücher, im Leinen, buntgestickt.
Boas in Chenille, Seide und Spitzen.

Seidene Cachenez. Herren-Cravatten.

Hervorragende Neuheiten

in Fichus, Colliers und Matelot-Kragen, Schleifen,
Taschentücher, Rüschen und Paspeln.

Ringwood- und Tricot-Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder.

Kopfhüllen und Fichus, Feder-Garnituren für Schulter und Haar.

Tricot-Taillen und Blousen, Tricotkleidchen.

Schleier, Jupons, Spitzen-Shawls in Wolle und Seide etc. etc.

In Wollwaaren haben wir einen großen Posten zum Ausverkauf gestellt und machen hierauf noch besonders aufmerksam.

Mosler & Prausnitzer.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut, Warze, eingewachsene Nägel, Frostballen etc. beseitigt schmerzlos

M. Schmidt, Breslau,
Ring 27, II.
neben „goldinem Becher“. 492b

Gelegenheits-Kauf.

1 neues Pianino aus der Fabrik von Blüthner billigst zu verkaufen.
Näheres in der Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Die 970. Auflage

des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ verdient die ernsteste Beachtung aller Kranken, welche ihr Geld nicht für nutzlose Versuche ausgeben wollen. Die Anleitungen sind kurz und bündig und das Ergebnis 25jähriger Erfahrungen; sie haben vielen Tausend Schwertannten die langersehnte Heilung gebracht. Darum versäume kein Leiter sofort eine Postkarte an Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig zu schreiben. Bussendung erfolgt kostenlos.

Bitte für die Armen!

Nach Eintritt der rauen Winterwitterung erneuert der Verein für freiwillige Armenpflege hiermit die dringendste Bitte um gütige, möglichst reichliche Gaben zur Beschaffung von

Kohlen für die Armen!

Jede Gabe wird Bahnhofstraße Nr. 60 vom Unterzeichneten entgegengenommen.

Der Decernent in Armenien.
Günther.

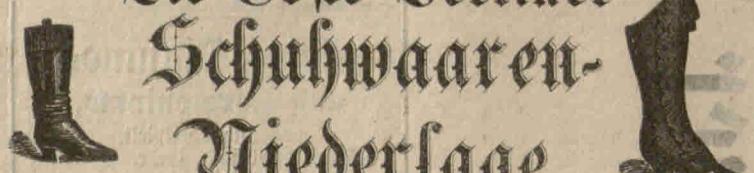
Die Erste Berliner

Schuhwaaren-

Niederlage,

Langstrasse Nr. 5,

empfiehlt zum Weihnachtsfeste ihr reichhaltig sortiertes Lager von nur gut gearbeiteten Schuhwaaren, Filz-, Melton-Schuhe und Pantoffeln. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.



Weihnachtsbitte

für die Kleinkinderschulen.

So sei's denn gewagt
Und fühllich gefragt:
Wer hilft uns den Kinderlein freundlich bescheeren
Und ihnen auch dies Jahr die Weihnachtsfreud' mehrern,
Weil doch der Herr Christ
Ein Kind worden ist.
Und das ihr euch unsrer nicht allzusehr wundert —
Der hoffenden Kinderlein sind ja zweihundert —
Drum sind fröhliche Geber gar herzlich willkommen
Und gütige Gaben mit Dank angenommen

von

A. Frfr. von Seekendorff. Minna Rudolph.
E. von Neumann-Cosel.

en gros.

en detail.

Carl Klein,

gegründet 1835,

Papier-, Schreibwaaren-, Maler-Utensilien- und Spielwaaren-Handlung,

Contobücher-Niederlage,

empfiehlt sich und kann durch den großen Umsatz die Preise stets billiger wie die Concurrenz stellen.

Geschäftsprincip: Strengste Reellität!



Die
Gross-
handlung
gegründet
1760
von

C. M. Schlemmer,

Hirschberg i. Schl.,

empfiehlt für die Winter-Saison ihr reich sortirtes Lager gut gepfleget, garantirt reiner

WEINE

zu billigst gestellten Preisen.

Rothe Bordeaux-Weine, per Fl. von 1,10, 1,20, 1,35,

1,50 Mark an.

Rheinweine, per Fl. von 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.

Moselweine, per Fl. von 80 Pf. an.

Ungarweine, in vorzüglichsten Qualitäten, von 1,75 Mark

per Champagnerflasche an.

Portwein, Sherry, Madeira, Marsala etc.

weiss und rothen Burgunder,

Französ. Champagner in den feinsten Marken,

Deutsche Champagner, per Fl. von Mk. 2,25 an,

sehr feine Grogk-Rum, Arae, Cognac.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf einen sonnengoldigen, lachenden Herbst war ein trüblicher Winter gefolgt, trüblich wenigstens in M. Die Stadt ist ungünstig gelegen; sie hat im Ganzen kein gesundes Klima; oft herrschen Fieber und andere Krankheiten hier, und Kinder werden unzählig hingerafft; denn eine Epidemie ist kaum an einem anderen Ort so schwer zum Erlöschen zu bringen als hier. Janos Komorný war, wie man voraussehen konnte, dauernd in M. engagiert worden mit einem sehr hohen Gehalt und vielen Vergünstigungen. Er hatte das Publikum im Sturm erobert; die Abende, an denen er auftrat, wurden zu wahren Festvorstellungen, und viele große andere Bühnen beneideten diese Hauptstadt um diesen Stern erster Größe. Die provisorische Wohnung war von dem jungen Ehepaar längst aufgegeben worden, und jetzt wohnten sie in einem prachtvollen Hause in der Th... Straße, woselbst sie die ganze erste Etage inne hatten. Komorný war an großartige Verhältnisse gewöhnt. Das Wort Einschränkung existierte nicht für ihn; stets hatte er seine glänzenden Einnahmen für sich verbraucht und nicht selten noch Schulden dazu gemacht. Allerdings hatte er sich als Junggesell stets mit zwei, drei Zimmern in irgend einem eleganten Hotel begnügt; als verheiratheter Mann, der ein Haus mache und häufig Gäste bei sich habe, konnte er das nicht mehr. Der junge Hausstand verschlang wahre Unsummen; Felicia verstand nichts von verständiger Eintheilung des Geldes, und machte sie jemals einen schüchternen Versuch, sich einen Überblick zu verschaffen und selbst einzugreifen, dann lachte sie Janos aus und nannte sie eine kleine Krämerseele, die dem freien Flug des ungebundenen Künstlerthums Gewichte von Blei anhessen wolle.

Es war ein trüber Märztag; vom nahenden Frühling zeigte sich keine Spur; immer noch hatte sich der Winter nicht entfernt. Lizzie sitzt an ihrem reizenden kleinen Schreibtisch, der in einem prachtvollen Boudoir steht; sie hat versuchen wollen, zu rechnen; das grün eingebundene Buch liegt aufgeschlagen neben ihr; aber der Kopf thut ihr weh, sie stützt ihn auf die Rechte Hand und schließt müde die Augen. Ach! was nützt das Rechnen, was verlohnt sich's, die vielen Zahlen anzusehen, sie ist immer matt, immer angegriffen, sie hat Nerven bekommen, die sie früher nicht kannte.

Als Mädchen hätte sie Demjenigen in's Gesicht gelacht, der ihr von diesen unbegreiflichen Qualgeistern gesprochen hätte; aber nun sind sie da, sind nicht abzuleugnen, viel weniger noch wegzulachen. Zum Lachen ist ihr ohnehin die Lust vergangen. Wenn sie an Feliz schreibt und an ihre Mutter, dann sucht sie einen heiteren Ton anzuschlagen, und das gelingt ihr auch gut; denn Lizzie denkt viel nach; sie ist weit rücksichtsvoller geworden, denkt viel mehr an Andere als früher, nur das Eine betont sie immer wieder, um etwaige, sich wider Willen einschleichende Missstimmungen zu erklären: das Klima bekomme ihr nicht in M.

Wirklich nur das Klima? Es ist wahr, sie ist sehr frank gewesen gleich nach dem Weihnachtsfest; sie hat eine heftige Erkältung gehabt und eine große Ausregung dazu; da ist sie erkrankt, und eine liebe, tröstende Hoffnung, die sie gehegt, ist zu Grabe getragen worden. Sie ist sehr, sehr unglücklich darüber gewesen! aber jetzt ist auch das vorüber; wer kann wissen, wozu es gut war? Wie sie heut mit müden Augen vor sich hinsieht und dann theilnahmslos zum Fenster hinausblickt, ist sie kaum ein Schatten mehr ihres früheren Selbst, zwar schön und jung immer noch, aber wie blaß, wie verändert! Sie müßte einen Brief schreiben jetzt, in dieser Stunde; aber er wird ihr schwer, gerade dieser Brief. Sie hat noch nie, so lange sie verheirathet ist, an ihren Pathen geschrieben; heute muß sie es, sie will es auch; aber wird sie es können? Seit sie damals, in seinem Wohnzimmer vor ihm stehend, jenen seltsamen Blick und Ausdruck in seinem Gesicht gesehen, seitdem ist es vorbei mit ihrer Unbesangenheit ihm gegenüber, und all' sein heiteres, gütiges, gleichmäßiges Wesen, das er später an den Tag legte, all' seine väterliche, wohlwollende Freundlichkeit vermochte jenen Eindruck nicht zu verwischen und sie darüber zu täuschen, welcher Art sein eigenes Gefühl für sie war. Er hatte sie geliebt, leidenschaftlich und grenzenlos geliebt, und sie war gekommen und hatte von ihrem Glück gesprochen, das an einem Anderen hing; und hatte ihn beschworen, ihr zu diesem Glück zu verhelfen. Er hatte es versprochen, und er hatte es auch gehalten, was er versprach?

An Dora Volkmar hat Felicia ein paar Mal geschrieben, so wenig nahe ihr im Grunde Tante Dora stand; aber nie an ihn; das vermochte sie eben nicht, und sie fand es nur in Ordnung, daß er auch ihr nicht schrieb. Heute aber — welch' böse tückische Rolle doch oft der Zufall spielt! Warum mußte Janos gestern Abend in seiner achtköpfigen Manier ein

paar zusammengefaltete Zettel aus seiner Brusttasche nehmen, in der Hand zusammendrücken, zum Zeichen, daß sie nichts mehr nützen, und auf den Teppich werfen? Und warum mußte sie, die stets Alles forträumte, wenn er gegangen war, einen Blick auf diese zusammengeballten Papiere werfen, ehe sie sie verbrannte; warum konnte sie dieselben nicht unbesehen vernichten? Und mußte eine Handschrift erkennen, stützen, näher hinsiehen; nun, es war nur ein Briefumschlag gewesen, worauf seine Adresse stand, ihres Mannes Adresse — und außerdem die Anmerkung, daß in dem Brief zweitausend Thaler in Kassenscheinen lagen, und daß der Brief auf der Post eingeschrieben war. Und nun mußte sie doch den Pathen fragen, wie das Zusammenhang und wozu Janos denn soviel Geld gebraucht und das sie es wieder zurückzahlen wolle; wovon, das wußte sie freilich nicht recht; aber sie mußte ja noch Vermögen haben, das stand sicher auf Eichberg, und Eichberg war doch solch' schönes Gut. Es konnte doch nicht alles für ihre allerdings pomposen fürstliche Ausstattung daraufgegangen sein. Sie hatte Janos gefragt, heute früh, denn gestern hatte sie seine Rückkehr nicht abwarten können; er war wieder erst um vier Uhr Morgens nach Hause gekommen. Zuerst war er ärgerlich geworden und hatte gemeint, sie spionirte in seinen Sachen herum, und das müsse er sich ernstlich verbitten, und dann hatte er sorglos gelacht und gesagt, Künstler seien nun einmal keine Rechenmaschinen; die sämen manchmal in Verlegenheit, und dieser Konsul Volkmar sei ja schwer reich, zudem ein rechter Philister, der sein schönes Geld gar nicht zu verwerten wisse, und da er es ihm bei Gelegenheit einer früheren Anleihe so liebenswürdig angeboten habe, jederzeit über seine Börse zu verfügen, so sei dies ja so hübsch' bequem; geschenkt wolle er es natürlich nicht haben, sie könne sich beruhigen, dem Goldonkel werde nichts geschehen. Dumm sei es nur, daß sie überhaupt dahinter gekommen; denn er, Janos, habe dem splendiden Pathen feierlich versprechen müssen, Lizzie soll nie und unter keiner Bedingung etwas hierüber erfahren. Aber mit des Geschickes Mächten — und so weiter. Also schon einmal, schon früher!

Janos war in seine Probe gegangen, Felicia hatte kein Wort weiter gesagt; was hätte es genützt? Sie sahen die Sache mit gar zu verschiedenen Augen an, er und sie. „Lieber, lieber Pathen,“ begann sie zu schreiben; aber sie kam nicht weiter. Sie sah plötzlich mit ihres Geistes Auge sein Antlitz vor sich, das liebe, edle Antlitz, die klugen und guten Augen, das freundliche, ein wenig resignierte Lächeln, — und dann verschwamm und zerrann Alles vor ihrem Blick, große Thränen fielen herab auf das Papier, rascher, immer rascher; die junge Brust hob sich ungestüm. Mein, sie konnte ihm nicht von Glück und Zufriedenheit und Triumphen schreiben, wie sie es ihrer Mutter, wie sie es selbst Feliz und Tante Dora that, ihm nicht — ihm nicht! Er würde sie auf der Stelle durchschauen, er, der sie immer bis jetzt verstanden hatte und würde den Kopf schütteln und denken: „Wer wahrhaft glücklich ist, der betont es nicht immer wieder gesellschaftlich; der verschließt sein schönstes, heiligstes Gefühl im innersten Herzen, daß nur der Eine es sieht, der verstanden hat, es zu wecken.“ — Arme Lizzie, Du bist nicht glücklich!

Nein, sie war nicht glücklich! Der Rausch war verflogen bei den Beiden, rasch, hastig, in verdurstenden Jügen hatten sie den vollen Becher des Lebens- und Liebesglücks an die Lippen gesetzt; jetzt war er leer und was noch drinnen war, das war der bittere Bodensatz einer großen Enttäuschung. Lizzie mahnt Janos keine Schuld daran bei, wenigstens die Hauptschuld nicht. Sie hatte ihn gesehen, umfunkelt vom Publikum, strahlend schön, herrlich begabt. Aus einer hingerissenen Bewunderung war eine glühende Leidenschaft entstanden, sie lernte ihn kennen, er huldigte ihr sofort; sie verhöhnte ihm ihre Empfindungen nicht, so schlügen die Flammen zusammen. Für eine Natur, wie die Janos Komorný's, war Felicia von Brandt nichts Anderes gewesen als eine Eroberung mehr; er war stolz darauf, daß die junge, schöne Aristokratin ihn so auffallend auszeichnete, obgleich er es anderseits nur als etwas Natürliches, als einen ihm schuldigen Tribut aufnahm. Ein flüchtiges Liebesverhältniß konnte er mit ihr nicht anknüpfen, so gab er seine Freiheit in den Kauf, wenigstens nahm er sich ernstlich vor, das zu thun; aber das Leben machte es ihm allerdings schwer, sich selbst das Wort zu halten. Gefeiert, bewundert, wo immer er sich zeigte, brauchte der schöne Schauspieler nur die Hand auszustrecken, um mühselos Alles zu erlangen, was ihn auch nur im Geringsten lockte. An ein gänzlich ungebundenes Leben gewöhnt, ohne Pflichten, außer denen des Berufs, die man ihm, dem Verwöhnten, gleichfalls thunlichst erleichterte, ohne jede Erziehung aufgewachsen, Selbstbeherrschung und Entzagung nicht kennend, — wie sollte ein Mann mit diesem Mangel an Charakter eine Stütze für ein junges, unerfahrenes, gleichfalls verwöhntes Mädchen sein, ihr Ersatz bieten für Alles, was sie feinet wegen aufgegeben? Dazu kam, daß sich Lizzie so grenzenlos unbehaglich in den Schauspielerkreisen fühlte und dies

jederzeit offen aussprach und zeigte. Hätte sie sich besser beherrscht, versucht, in den Ton und die Lebensauffassung dieser Leute hineinzuleben, es wäre Vieles besser gewesen; die Grundfesten des ehemaligen Glücks wären nicht so rasch in's Wanken gekommen. So aber hielt Janos Lizzie's kühle Zurückhaltung, ihre ehrliche Abneigung gegen die Gesellschaft, in der ihm nun einmal am Wohlsten war, für kindischen Stolz und dunkelhaftes Standesvorurtheil; er argwöhnte, seine Gattin erhebe sich über ihn und seine Sphäre, und dies verwundete seine große Empfindlichkeit auf das Tiefe. Ihr sanft und liebevoll zuzureden, hielt er unter seiner Würde. Gleich mit der Wurzel sollte dieses alberne Vorurtheil ausgerottet werden, aber er hatte nicht mit dem Trost und Eigenwillen des verzogenen Mädchens gerechnet, das nie im Leben mit Härte behandelt worden war und überdies ihrer Antipathie gegen das Schauspielertreiben weder geboten wollte, noch konnte. Szenen wie damals am Kaminfeuer wurden häufiger und immer häufiger; aber immer seltener folgte so eine reizende Verlöhnung darauf. Gross und Erbitterung behielten auf beiden Seiten die Oberhand.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

An unsere Leser. Die uns im Laufe der Woche zugehenden Anfragen werden wir von jetzt ab wöchentlich einmal und zwar in der Sonntagsnummer zur Erledigung bringen. Wir erklären uns gern bereit, Abonnenten und Nichtabonnenten an dieser Stelle Auskunft in zweifelhaften Fällen zu geben, soweit wir dazu in der Lage sind. Auch wird fortan in diesem Raum der schriftliche Verkehr der Redaktion mit den gelegentlichen Mitarbeitern stattfinden, soweit nicht mündliche Verhandlungen vorzogen werden.

Die Redaktion.

3. in C. Haben Sie die Ausführungen des Abgeordneten Barth im Reichstag über Kolonialpolitik für so bedeutend gehalten, daß Sie die Worte dieses deutschfreimünnigen Redners ausführlich abdrucken und führen die Reden anderer, doch bedeutenderer Sprecher nur kurz an? Um Antwort wird gebeten. — Ob ein Redner im Reichstag deutschfreimünnig ist oder nicht, spielt gegenüber unseren Parlamentsberichten keine Rolle. Jedermann muß es die Leser dieses Kreises besonders interessieren, was ihr Vertreter spricht. Wir üben strenge Unparteilichkeit und überlassen es Anderen, nur das aus dem Reichstag zu bringen, was ihnen in ihren Kreis passt.

Ein Abonent in Görlitz. Der Ausdruck im R. G. A. „hellerlichten Tage“, der übrigens nicht der Thatache entspricht, der Überfall geschah, wie wir mitgetheilt, im Abenddunkel, mag nicht ganz geschickt sein, wir aber fühlen in uns nicht den Verlust, dem hierigen Korrespondenten des Blattes Stunden in der Stille zu erhalten. Wenn dasselbe Görlitzer Blatt in Lyon 100 Schuhfabriken in Flammen aufgehen und 8000 Personen beschäftigunglos werden läßt, so ist das auf einen verzeihlichen Druckfehler, es sollte heißen Lyon, zurückzuführen. Solche Geschichten kommen in den feinsten — Regierungsbüllern vor.

Ein Mitglied. Hatte der Vorstand Ihres Vereins uns eine Anzeige über die bevorstehende Festlichkeit gemacht, so würden Sie die von Ihnen gewünschte Notiz bei uns nicht vermissen haben. Wir sind jederzeit gern bereit, derartigen Mitteilungen Aufnahme zu gewähren.

Eine Leserin. Sie würden gewiß allgemeinen Dank finden, wenn Sie ein Mittel zum sofortigen Aufthauen gefrorener Fensterläden bekannt gäben. — Um gefrorene Fensterläden sofort klar zu machen, löst man etwa eine Hand voll Kochsalz oder Alum in einem halben Liter warmen Wassers und bestreicht mittels eines großen Vorstempels die gefrorenen Scheiben mit der Flüssigkeit. Das Eis verschwindet sofort. Bei sehr heitrem Froste ist notwendig, das Fenster sogleich abzutrocknen.

Eine Haussfrau. Anschließend an Ihre Bemerkungen im Hirschberger Bierzack erlaube ich mir, Ihnen folgendes Dienstmädchengefühl einzutragen mit der Bitte, etwaige Meldungen mir zuzuweisen, denn meine Marie sieht der Linda ähnlich wie ein Ei dem anderen:

Ein Mädchen ohne Simpelsfransen,
Das nicht an jedem Sonntag tanzen,
An jedem Abend lieben will;
Das noch der Wahrheit giebt die Ehre,
Gern annimmt Unterweisung, Lehre,
Dem nicht die Arbeit leicht zu viel;
Das Vorrecht übt, will Schaden hindern,
Hält Frieden mit des Hauses Kindern
Und steten Kampf mit Schmutz und Staub;
Das nicht benachset led're Speise
Nach ungezog'ner Katzen Weise,
Noch füttert ihren Schatz im Knaub;
Das mutter ist am frühen Morgen,
Das Kleinkind haft und auch das Horchen,
Nicht mit den Mietbern wird intim —
Das melde sich; es sei willkommen
Und wird mit Freuden aufgenommen
In gutem Dienst bei

Anonym.

— Aber Beste, Sie verlangen ja Unmögliches, das giebt's ja garnicht!

G. M. in S. Daß unser Referent die von Ihnen bezeichnete Kategorie von Personen hat beschuldigen wollen, ist durchaus ausgeschlossen. Der Sinn muß doch erst hineingelegt werden. Es gibt bei solchem Fall doch auch andere Leute, die berufen sind, einzuschreiten. Unser Korrespondent hat sich stets als zuverlässig bewährt. Wir haben ihm Ihre Neklamation vorgelegt und derjelche giebt Ihnen den Rath, die Verhandlung abzuwarten, in welcher die Sache zur Sprache kommen wird. Haben Sie übrigens thatächliche Berichtigungen, so brauchen Sie damit doch nicht hinter'm Berg zu halten.

C. 3. in C. Es ist besser, in solchem Wasser nicht herumzuruhen. Wir haben deshalb nur den ersten Theil Ihrer Mittheilungen verwenden können.

Weihnachten rückt heran!

Kein Mensch ohne wasserdichten Lodenmantel

wird es bald heißen, so beliebt sind diese imprägierten, leichten, billigen, dabei dauerhaften und angenehm zu tragenden Stoffe.

Kataloge mit Machanleitung gratis und franko.

Feinste Herren-Garderobe

nach Maß und in den neuesten Fäasons. Größte Auswahl in den besten Stoffen.

Pelze! Pelze! Pelze!

Größte Auswahl von Bezügen und Futtern zur Anfertigung von Damen- und Herrenpelzen
in den neuesten und schönsten Fäasons.

W. Frank Nachf. Hugo Hapelt.

Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts!

Derselbe wird ununterbrochen fortgesetzt, da das große Lager bis Neujahr geräumt sein muß. Es befindet sich noch eine große Auswahl

fertiger Herren- und Knaben-Anzüge,

sowie Palätofs, Kaiser-Mäntel, Tropfen, Beinkleider, Schlafröcke
für Herren und Knaben darunter.

Bestellungen nach Maß werden ebenfalls noch bei Vorlegung jüngst eingekaufter moderner Stoffe zu Ausverkaufspreisen
unter Garantie ausgeführt.

S. Gottheiner, 22 Lichte Burgstraße 22.

Mein Geschäfts-Local ist per Neujahr oder später zu vermieten.

W. Thormann, Uhrenhandlung,

Hirschberg, Promenade 31,

empfiehlt zu

Weihnachtseinkäufen
ein reichhaltiges Lager aller Arten

U h r e n

von dem einfachsten bis hochelegantesten Genre,
zu äußerst niedrigen Preisen unter 2jähriger reeller Garantie.

Speciell:

goldene Damen- und Herren-Uhren,
Renaissance- und Rococo-Stutz-Uhren
und Nachuhren mit Wecker.

Neuheiten in Uhrketten.



Altdeutsche Cylinder-Pfeifen,

neuestes deutsches Reichspatent,
à Stück von 1,75 bis 10 Mark.

Alleinverkauf bei **Emil Jaeger.**

Piano-

Fabrik **L. Herrmann & Co.**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianos in neufranzösischer
Eisenkonstr., höchster Tonfülle und
fester Stimmlung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöchentliche Probe
gegen Baar oder Raten von 15 Mark
monatlich an.
Preisverzeichniß franko.

aktien-Gesellschaft

für Verzinkerei und Eisenkonstruktion
vorm.

Jacob Hilgers, Rheinbrohl,
Verzinferei und Verbleierei,
Bedachungen

aus
verzinktem, verbleitem und verzinkt-verbleitem Eisen
(Trägerwellblech-, Wellblech-, Pfannen- und Falz-Dächer)
3745
Eisenkonstruktionen.

Laubsäge-Utensilien,

Laubsäge-Arbeitskästen
mit vollständiger Einrichtung.

Werkzeugkästen

mit vorzüglichen, brauchbaren Werkzeugen ausgestattet,
empfohlen in guter Auswahl

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2,
Präsent-Bazar, Haus- und Küchenmagazin.

Weihnachts-Offerte.

Unser großes Waaren-Sortiment bietet auch dieses Jahr wieder eine enorme Auswahl der neuesten und gediegensten Gegenstände, zu Weihnachtsgeschenken geeignet, und erlauben wir uns zu regem Besuch einzuladen.

Verbindungen mit Fabrikanten ersten Ranges des In- und Auslandes ermöglichen es uns, die Preise derart billig zu stellen, daß wohl keiner unserer verehrlichen Kunden unsere Lokalitäten unbefriedigt verlassen wird.

In besonders sorgfältig getroffener Auswahl offerieren:

Präsent-Artikel

in Alsenide, Alboit, Nickel, Britannia, Engl. Kupfer, Cuivre-poli, Bronze, Kunstguß, f. Solinger Stahlwaaren, Terra-Cotta, Majolica, Fayence, Porzellan, Glas, geschnittenen und japanischen Holzwaaren etc. etc. als:

Tafelaussätze,
Visitenkartenschalen,
Fruchtschalen,
Zuckerschalen,
Eisschalen,
Nusschalen,
Salatiere,
Compotiere,
Biskuitdosen,
Caviardosen,
Sardinendosen,
Menagen,

Weintücher,
Weinkannen,
Saftkannen,
Butterglöden,
Brotörbe,
Kaffeemaschinen,
Theemaschinen,
Theekessel,
Theegläser,
Giersieder,
Obstmesser,
Obstmesserständer,

Bowlenservice,
Bierservice,
Liqueurservice,
Gierservice,
Tablets,
Präsentirteller,
Zierkannen,
Candelaber,
Leuchter,
Feuerzeuge,
Rauchservice,
Schreibzeuge,

Wandbilder,
Figuren,
Vasen,
Jardinières,
Consoles,
Waschtische,
Blumentische,
Tischrentische,
Ampeln,
Blitzlampen,
Hängelampen,
Tischlampen,

Cigarrenspinde,
Schlüsselspinde,
Haushaltshilfen,
altdeutsche Bauerntische,
Servirtische,
Garderobenständen,
Schirmständen,
Feuergeräthständen,
Ofenvorseher,
Ofenschirme,
Kohlenkästen.

Billige Preise!

Enorme Auswahl!

Prompte Bedienung!

Billige Preise!

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 u. 2, parterre u. I. Etage.

**Deutsch-Italienische
WEIN IMPORT
GESELLSCHAFT**

Frankfurt a.M., Berlin, Hamburg, München.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.

Die unter Staatskontrolle stehenden italienischen Tisch-, Tafel- und Dessertweine obiger Gesellschaft, sowie ausführliche Preislisten sind u. A. zu haben bei:

Gustav Noerdlinger,
Hirschberg i. Schl., Schützenstr. 11.

In allen Buchhandlungen zu haben:



Preis: brosch. 1,50 Mk., geb. 2,50 Mk.

Für den Weihnachtsbüchertisch empfohlen!

Richters Aukter-Steinbaukästen

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwüstlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält praktische Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungsteil ergänzt werden. Preis: 50 Pf., 1, 2, 3, 4 Mark und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kästen mit Fabrikmarke "Aukter" an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebstes Spiel“, welches Postenlos überall erhältlich ist.

J. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Delmenhorster Linoleum

ist der angenehmste, beste und praktischste Fußboden- und Treppen-Belag.

Es vereinigt unübertroffene Haltbarkeit, bleibende Eleganz, Sauberkeit, Wärme und Elastizität.

Zu empfehlen für Salons, Speise- u. Schlafzimmer, Entrées, Läden, Hôtels, Restaurants, Schulen etc. 183 cm breites Delmenhorster Linoleum kostet das Meter Prima 7 Mk. 50 Pf., Sec. 6 Mk. 75 Pf., andere Fabrikate billiger. 70 cm breites Linoleum, Meter von 1 Mk. 20 Pf. an.

Bei grösserer Abnahme Rabatt.

Adolf Staekel & Co.

Chin. Thees & Vanille

in großartiger Auswahl, äußerst billig,
II. Jamaica-Rum u. Arac,
hochfeine Qualitäten,
empfiehlt

Victor Müller,

Drogenhandlung,
am Burgthurm.

Sämtliche 185a

Pariser Gummi-Artikel

J. Kantorowicz,
Berlin, Arconaplatz Nr. 28.
Preisliste gratis.

Alten u. jungen Männer

wird in einer vermehrten Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.

Sexual-System

sowie dessen radikale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Convent

für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Heinr. Mentzel
u h r m a c h e r
Hirschberg i. Schl.
Neuherr Burgstraße Nr. 13
empfiehlt sein gut sortiertes Lager

aller Gattungen von Uhren

einer geneigten Beachtung.

Meine Mal-Utensilien

als: Düsseldorfer Oelfarben (Dr. Schoenfeld), Firnisse, Oele, Malleime, Malpapier, Paletten, Palettenmesser, Pinsel, Malfästen u. s. w.

empfiehlt als

passendes Weihnachts-Geschenk

gütlicher Beachtung.

1156

Hugo Gross, Bahnhofstraße 21.]

Eisenbahn- u. Post-Verkehr

vom 1. October 1889 ab gültig.

Hirschberg-Liebau-Dittersbach-Glatz-Sorgau-Königszelt-Breslau-Liegnitz-Camenz.

Hirschberg-Ruhbank.

Ab Hirschberg	6,50	B.	12,08	4,07	5,-	Nm.
= Schilddau	7,00	=	12,17	4,16	5,10	=
= Jannowitz	7,15	=	12,29	4,28	5,25	=
= Merzdorf	7,32	=	12,44	4,43	5,39	=
In Ruhbank	7,43	=	12,54	4,52	5,50	=

Ruhbank-Liebau.

Ab Ruhbank	7,56	9,20	B.	1,04	4,57	6,13	10,10	N.
= Landeshut	8,07	9,32	=	1,16	5,08	6,25	10,22	=
In Liebau	8,24	9,50	=	1,34	5,23	6,43	10,40	=

Ruhbank-Dittersbach.

Ab Ruhbank	7,51	B.	12,59	4,57	5,59	Nm.
= Gottesberg	8,21	=	1,26	5,20	6,29	=
= Fehlhammer	8,28	=	1,33	5,28	6,36	=
In Dittersbach	8,37	=	1,42	5,30	6,44	=

Fehlhammer-Friedland-Halbstadt.

Ab Fehlhammer	8,37	11,54	B.	3,50	9,37	N.
= Friedland	8,55	12,10	=	4,06	9,55	=
In Halbstadt	9,05	12,20	=	4,16	10,05	=

Dittersbach-Glatz.

Ab Dittersbach	9,05	B.	1,58	5,85	9,36	N.
= Neurode	6,45	10,10	=	3,06	6,34	10,43
= Mittelsteine	7,-	10,23	=	3,20	6,46	=
In Glatz	7,27	10,48	=	3,45	7,07	=

Dittersbach-Sorgau-Königszelt-Breslau.

Ab Dittersbach	5,31	9,00	B.	1,48	5,48	6,49	N.
= Waldenburg	5,43	9,13	=	1,58	5,58	7,00	=
= Altwaaser	5,54	9,25	=	2,10	6,08	7,11	=
= Sorgau	6,08	9,39	=	2,22	6,16	7,24	=
In Königszelt	6,38	10,11	=	2,50	6,42	7,54	=
Ab Königszelt	6,56	10,30	=	3,00	6,52	8,11	=
In Breslau	8,16	11,45	=	4,15	7,52	9,30	=

Königszelt-Schweidnitz-Reichenbach-Frankenstein-Camenz.

Ab Königszelt	6,52	10,34	B.	2,58	4,22	8,15	N.
= Schweidnitz	7,09	10,50	=	3,13	4,40	8,34	=
= Reichenbach	7,42	11,19	=	3,41	5,13	9,07	=
= Frankenstein	8,20	11,56	=	4,17	5,52	9,44	=
In Camenz	8,33	12,08	=	4,29	6,05	—	=

Königszelt-Striegau-Jauer-Liegnitz.

Ab Königszelt	6,51	10,25	B.	2,58	8,03	9,38	Nm.
= Striegau	7,08	10,38	=	3,14	8,21	9,55	=
= Jauer	7,28	10,59	=	3,35	8,44	10,18	=
In Liegnitz	7,59	11,28	=	4,06	9,16	10,50	=

Liegnitz-Goldberg.

Ab Liegnitz	5,26	10,11	B.	4,16	8,11	N.
In Goldberg	6,29	11,14	=	5,06	9,14	=

Hirschberg-Greiffenberg-Friedberg-Löwenberg-Lauban-Görlitz-Kohlfurt-Berlin.

Hirschberg-Lauban.

Ab Hirschberg	5,40	10,24	B.	2,10	8,30	10,58	N.
= Reibnitz	5,59	10,44	=	2,28	8,50	11,17	=
= Alt-Kennitz	6,9	10,53	=	2,37	9	11,26	=
= Rabishau	6,26	11,9	=	2,51	9,19	11,42	=
= Greiffenberg	6,43	11,25	=	3,6	9,39	12,00	=
In Lauban	7,4	11,46	=	3,25	10,2	12,21	=

Lauban-Görlitz.

Ab Lauban	7,9	11,56	B.	3,31	5,02	10,10	N.
In Görlitz	7,51	12,40	=	4,11	5,51	10,51	=

Lauban-Kohlfurt.

Ab Lauban	7,13	12,25	Brm.	12,04	3,32	Nchm.
In Kohlfurt	7,41	12,52	=	12,33	4,01	=

Kohlfurt-Berlin.

Ab Kohlfurt	9,52	B.	1,01	1,27	4,16	7,16	N.
= 1,14	2,25	Nacht.					
In Berlin (Friedrichstraße)	3,56	5,2	7,35	9,15	N.		

Greiffenberg-Friedeberg a. Qu.

Ab Greiffenberg	5,30	7,58	B.	3,24	N.	
= Nrd.-Grifft.	5,40	8,7	11,58	=	3,36	10,55
In Friedeberg	5,57	8,25	12,16	=	3,5	